

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die Ispalten 10 Pf., die IIspalten 15 Pf., die IIIspalten 20 Pf., im Restamt 10 Pf. — Postkontonr. Nr. 5258 Berlin. — Einwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 78.

Magdeburg, Freitag den 2. April 1915.

26. Jahrgang.

Konservative Demokraten.

Die Konservativen haben den Grundsatz des gleichen und allgemeinen Wahlrechts für beide Kammern anerkannt. So lautet die Kunde aus — Dänemark. Die demokratische Verfassungsreform ist gesichert.

Allgemeines, gleiches Wahlrecht für beide Kammern. Und mit Zustimmung der Konservativen. Man liebt's mit Stauern wie eine Mär aus fremder Welt. Aber man erinnert sich aus der Vergangenheit, daß auch die preussischen Konservativen früher einmal

dem gleichen Wahlrecht gar nicht so abgeneigt

waren. Das war in den sechziger Jahren, zur Konfliktszeit, als die Dreiklassenwahlen jedesmal eine erdrückende fortschrittliche Mehrheit in das preussische Abgeordnetenhaus brachten, die Konservativen aber zu einer ganz belanglosen Minderheit zusammenschumpften. Noch im Jahre 1855 waren 236 Konservative in das preussische Dreiklassenhaus gewählt worden, 3 Jahre später — mit dem Beginn der „neuen Ära“ aber nur noch 59 und abermals 3 Jahre darauf gar nur 15. Erst mit dem Krieg von 1866 beginnt für sie wieder eine Kurve aufsteigender Entwicklung, sie steigen auf 123, dann auf 164, um in der Zeit des nationalliberalen Aufschwungs in den siebziger Jahren wieder auf 61 und 69 zurückzusinken. Mit der Wende der inneren Politik von 1879, dem neuen Schutzolltarif, dem Bunde zwischen Agrarier und Schwerindustrie, dem Sozialistengesetz, kurz mit der Zunahme des politischen Druckes steigt wieder ihre Mandatszahl erst auf anderthalb Hundert, dann auf über 200, um sich in dieser Höhe bis in die letzte Zeit vor dem Kriege zu behaupten.

Die Ergebnisse der Dreiklassenwahlen sind also für die Konservativen

höchst schwankend und unsicher.

Und immer, wenn die Resultate ihnen ungünstig waren, verwandelten sie sich aus entschiedenen Anhängern des Dreiklassenwahlrechts zu dessen erbitterten Gegnern. Kein Sozialdemokrat hat über dieses Wahlrecht schärfer geurteilt als seinerzeit Bismarck und „Kreuzzeitung“-Wagener. Ja der erzkonservative Kriegsminister v. Roon hat sich während der Konfliktszeit mit dem stillen Gedanken getragen, daß

Dreiklassenwahlrecht kurzerhand auf dem Wege einer königlichen Verordnung durch das allgemeine, gleiche Wahlrecht zu ersetzen.

Seit 40 Jahren hat sich auf Grund der seitdem gemachten Erfahrungen die Ueberzeugung durchgesetzt, daß das Dreiklassenwahlrecht die Herrschaft der Konservativen im preussischen Landtag sichere, und seit dieser Zeit sind denn auch die Konservativen die hartnäckigsten Verteidiger dieses Wahlsystems geblieben. Wer aber kann übersehen, ja wer hat überhaupt schon daran gedacht, wie der Weltkrieg mit seinen gewaltigen Erschütterungen auf die Ergebnisse der preussischen Dreiklassenwahlen einwirken würde? Die Umwälzungen, die durch die Kriege von 1866 und 70 hervorgerufen wurden, sind in jenen Ergebnissen deutlich zum Ausdruck gekommen. Nichts gibt die Gewähr dafür, daß die Umwälzungen, die der gegenwärtige Krieg mit sich bringt, in der gleichen Richtung wirken müßten, aber mancherlei spricht dagegen. Denn dieser Krieg, der

im Namen der Freiheit

geführt wird, hat starke demokratische Strömungen in den breiten Massen der Bevölkerung ausgelöst, und daß die Sozialdemokratie, die entschiedenste Gegnerin des Dreiklassenwahlrechts und seiner Anhänger, nach dem Kriege eine viel stärkere Stellung haben wird als zuvor, ist — vorsichtig gesprochen — zum mindesten wahrscheinlich. Den Konservativen liegt also die Frage sehr nahe, ob das Dreiklassenwahlrecht, falls es nach dem Kriege noch bestünde, ihnen das starke Schutzmittel bliebe, als das es sich 40 Jahre lang bewährt hat, oder ob nicht vielleicht wieder eine Ueberflutung dieses Damms eintritt, die für seine Wächter unheilvoll werden kann — wenn sie ihn nicht rechtzeitig preisgeben.

Solche Erwägungen sind in der Öffentlichkeit meines Wissens noch nicht angestellt worden, aber es kann sein, daß sie denkende Konservative heute schon stark beschäftigen, und daraus würde sich dann der Eifer erklären, mit dem der freikonservative Freiherr v. Zedlitz allen Plänen einer demokratischen Wahlreform entgegentritt. Seine Artikel zu diesem Thema lesen sich wie eine

laute Polemik gegen etwas Stilles,

Unausgesprochenes. Sie sind zum mindesten ein Anzeichen

dafür, daß die Konservativen nahe vor der größten Entscheidung stehen.

Die schrittweise Versöhnung des Konservatismus mit der Demokratie haben wir wie in Dänemark so auch in England erlebt. Sicherlich erfolgte sie nicht aus freiem innerem Antrieb, sondern unter dem Drucke starker politischer Strömungen. Die allererste Aufgabe einer konservativen Partei bleibt doch — sich selbst zu konservieren, und darum wird sie immer wieder vor die Entscheidung gestellt, ob sie dem Zuge der Zeit langsam folgen oder aber durch unvernuünftiges Widerstreben Gefahr laufen soll, sich selber zu zerstören.

Die Konservativen waren nach 1848 grundsätzliche Gegner der preussischen Verfassung, sie waren nach 1867 ebenso grundsätzliche Gegner des Reichstagswahlrechts. Heute wird niemand mehr der Abschaffung der Verfassung oder der Beseitigung des Reichstagswahlrechts öffentlich das Wort zu reden wagen. Man hat sich damit abgefunden. Man hat sich damit abfinden müssen, wenn man sich als wichtiger Faktor im politischen Leben behaupten wollte.

Liegen ähnliche Gedankengänge jetzt hinsichtlich des preussischen Wahlrechts nicht außerordentlich nahe? Die Konservativen können sich durch hartnäckigen Widerstand gegen die demokratische Wahlreform politisch ruinieren, um zum Schlusse die Erfahrung zu machen, daß sie

auch hinter den Wälden

des Dreiklassenwahlrechts nicht mehr geborgen sind. Dann aber haben sie sich um eines illusionären Zieles willen ihre ganze politische Zukunft verscherzt!

Die dänischen und die englischen Konservativen haben sich vor solchen Fehlern gehütet. Sie haben begriffen, daß die Demokratie heutzutage die Luft ist, die jede Partei braucht, um atmen zu können, zuletzt sogar auch die konservative Partei! Die preussischen Konservativen stellt der Weltkrieg vor eine Schicksalsfrage. Und es ist nicht das Schicksal des deutschen oder des preussischen Volkes, über das sie zu entscheiden haben, sondern nur ihr eigenes. Entweder müssen sie mit hinüber in die neue Zeit, oder sie bleiben in der alten, und ihr Wirken wird dann bald, wie diese alte Zeit selbst, nur noch ein Stück Geschichte sein!

Bismarcks historische Größe.

Hundert Jahre trennen uns am 1. April vom Geburtstag Bismarcks. Man könnte sagen: geziemt es der deutschen Arbeiterklasse, dieses Mannes anders zu gedenken als mit einem Fluche? Die düsteren Schatten des Ausnahmegesetzes, der Spitzelwirtschaft und der Klassenjustiz steigen auf, die Erinnerung an die zahllosen vernichteten Existenzen, an die ins Exil Gehejten und zu Tode Gejagten. Alles das hat den Namen Bismarck in den Kreisen der deutschen Arbeiter mit ähnlichem Mafel behaftet, wie einst Luthers Name durch seine furchtbaren Schriften gegen die Bauern im ganzen deutschen Volke verrufen war. „Seit seinen Schriften gegen die Empörung gehörte der Reformator auf lange Zeit zu den unpopulärsten Männern im Reiche“, sagt der Historiker Karl Lamprecht von ihm.

Und doch! Ebenso schief, wie es wäre, wenn man Luthers historische Bedeutung lediglich nach seinen Schriften wider die Bauern beurteilen wollte, würde es sein, wenn man Bismarck ausschließlich nach seiner Stellung zur Sozialdemokratie bemessen würde. Gerade in diesem Punkte lag nicht die Größe, sondern die Kleinheit, die Schwäche des Mannes. Nirgendwo zeigte er sich so sehr als der Staatsmann der alten Schule als hier, ja man könnte sagen: als ein Schüler der russischen Diplomatie, von der Marx einst sagte, daß sie zwar außerordentlich scharfsinnig und erfolgreich sei, solange es sich darum handle, die schwachen Punkte europäischer Könige, Minister und Höfe zu entdecken, daß es mit ihrer Weisheit aber völlig zu Ende gehe, sobald es sich um die geschichtlichen Bewegungen der Volksmassen handle.

Der Sozialdemokratie geziemt ein unbefangenes Urteil auch über Bismarck, was ihr um so leichter fallen wird,

als im Grunde genommen kein Mann wider sein Bewußtsein und Willen so viel zum Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse getan hat, als just ihr großer Widersacher, und weil zweitens Bismarck gerade durch seinen Sturz die Größe der historischen Bewegung, die wir Sozialdemokratie nennen, anerkennen mußte: bei dem Versuch, die Verhafteten endgültig zu zerstreuen, wurde er selber zerstreut. Drittens aber macht der jetzige Weltkrieg erst recht deutlich, wiewohl eine Kluft zwischen unseren Tagen und den Zeiten Bismarcks bereits liegt. Sie sind für uns eine geschichtlich abgeschlossene Periode, wie die der Freiheitskriege und des Alten Jris. Um so leichter fällt ein Urteil ohne Haß und Liebe.

Bismarcks historische Leistung besteht in der Erkenntnis, daß die Lösung der deutschen Frage ohne Auseinandersetzung mit Oesterreich nicht möglich war, und daß er diese Auseinandersetzung kühl vorbereitet und entschlossen durchgeführt hat. Theoretisch denkbar waren natürlich noch andre Lösungen, und die Jahre 1848 und 1849 haben die deutsche Frage auf revolutionär-demokratischem Wege zu lösen verhindert. Aber gerade diese Versuche haben bewiesen, daß es auf diesem Wege nicht ging. Dam waren die bürgerlichen Elemente noch viel zu unentwickelt, die fürstlichen Elemente auf der andern Seite noch viel zu stark. Die Einheit des deutschen Volkes, eine so gebieterische Notwendigkeit des wirtschaftlichen Fortschritts und der demokratischen Entwicklung war, konnte nur erfüllt werden durch die zähesten Gegner dieses Fortschritts und dieser Entwicklung: durch das deutsche Fürstentum. Indem es gelang, die Bajonette des Fürstentums in den Dienst der deutschen Idee zu stellen, gelangte die deutsche Frage aus dem hierfögen

Stadium der Bundesfürstlichkeit und Turnerverbrüderung heraus in die Sphäre geschichtlicher Bedeutung. Daß dieses Fürstentum bei alledem an nichts weniger dachte, als an Deutschland und die deutsche Einheit, daß sogar noch im Jahre 1871 der alte Wilhelm sich mit äußerster Zähigkeit dem deutschen Kaiserthum widersetzte, und nur Königtum von Preußen bleiben wollte, ist ein neuer Beweis für die Erkenntnis des historischen Materialismus, daß es nämlich in der Geschichte nicht so sehr darauf ankommt, was die Menschen wollen, sondern was sie müssen. In diesem Zusammenhang ist es allerdings nicht ohne tiefe geschichtliche Ironie, daß gerade der Mann, der den preussisch-partikularistischen Standpunkt in seinen jüngeren Jahren so schroff vertreten hat, wie nur einer, der in den deutschen Revolutionären von 1848 nur „Verbrecher“ sah und sie maßlos beschimpfte, daß gerade er am meisten mit dazu beitragen sollte, den preussischen Partikularismus zu überwinden und das Werk der „Verbrecher“ von 1848 wenn auch nicht zu Ende, so doch ein gut Stück weiterzuführen!

Und gerade sein preussischer Partikularismus befähigte ihn zu seiner Tat. Er erfüllte ihn mit Haß gegen Oesterreich, mit Nichtachtung gegen den, wie er wohl wetterte, „durch und durch verlogenen Gottesgnadenschwindel“ der deutschen Kleinfürsten, er befähigte ihn, mit einer ganzen Anzahl deutscher Klein- und Mittelstaaten aufzuräumen und sie seinem geliebten Preußen einzuzureißen, den Legitimitätsbedenken seines königlichen Herrn zum Trotz. Zugleich aber erleichterte ihm sein Gefühl für preussische Tradition die Haltung, die er dem Ausland, vor allem Rußland gegenüber, einnehmen mußte. Ohne die Zustimmung Bismarcks war weder die Besiegung Oesterreichs noch später

die Besiegung Frankreichs möglich, und er hat nicht gezögert, sie sich durch teilweise recht fragwürdige Liebesdienste zu sichern. Diese Abhängigkeit vom Ausland war ein altes Erbschuld preussischer Vergangenheit, die durch die Kleinheit Preußens ebenso bedingt war, wie durch die Größe seiner Nachbarn.

Aus dem vertrocknenden Körper des alten Deutschen Reiches hatten sich die beiden verhältnismäßig jungen Kolonialstaaten des Nordostens und des Südostens, Preußen und Oesterreich, zu lebensfähigen Großmächten erhoben, während der Boden des alten Reiches immer mehr in machtlose Spitzer zerfiel und der Verrückung durch das Ausland anheimfiel. Im 17. Jahrhundert lenkte Frankreich die deutsche Geschichte, im 18. trat Rußland hinzu. Preußen und Oesterreich, untereinander in wütenden Konkurrenzkämpfen verhasst, stärkten durch ihre gegenseitige Befehdung nur noch den Einfluß Frankreichs und Rußlands. In den beiden ersten Schlesischen Kriegen war Frankreich Preußens, im Dritten Oesterreichs Verbündeter. Rußland stand im Siebenjährigen Kriege anfangs auf österreichischer, dann auf preussischer Seite. Der Friede von Teichen im Jahre 1779, der den Preussischen Erbfolgekrieg zwischen Preußen und Oesterreich beendete — den vierten preussisch-österreichischen Krieg binnen noch nicht 10 Jahren! — wurde geschlossen unter der Bürgschaft Frankreichs und Rußlands, d. h. beide Staaten hatten offiziell das Recht, in die deutschen Verhältnisse hineinzureden. Deutschland lag den Teilungsgelüsten von Osten und Westen offen.

In den napoleonischen Kriegen kam es dann zur Teilung. Deutschland wurde eine französische Satrapie, zum großen Merger Österreichs, der daraus eine russische Satrapie hatte machen wollen. Die Freiheitskriege gegen Frankreich konnten denn auch nur mit russischer Hilfe geschlag-

den, was nichts anderes bedeutete, als den russischen Einfluß an die Stelle des französischen zu setzen. Die Fremdherrschaft blieb, genau so wie der preussisch-österreichische Gegensatz blieb. Schon auf dem Wiener Kongreß, wo die Verblüdeten die Beute teilten, kam es zwischen beiden Parteien fast zum Krieg. Oesterreich schloß im Januar 1815 ein Bündnis mit Frankreich und England gegen Preußen und Rußland. Nur die Rückkehr Napoleons von Elba verhinderte das Mißgeschick.

So blieb das Verhältnis zwischen den beiden deutschen Mächten andauernd gespannt. Um so vorherrschender war, noch dazu bei der Schwäche und den inneren Unruhen Frankreichs, die Vorherrschaft Rußlands. Allein die wirtschaftliche Entwicklung Zentraleuropas machte die Beseitigung der partikularen Zerrissenheit Deutschlands und seiner politischen Ohnmacht zu einem unabweisbaren Bedürfnis des aufsteigenden Kapitalismus. Der erste Schritt geschah bei Königgrätz. Oesterreich wurde geschlagen und zunächst ausgeschlossen aus der Gemeinschaft des deutschen Volkes. Der zweite Schritt geschah bei Sedan: das nichtösterreichische Deutschland wurde geeinigt im Deutschen Reich. Der dritte Schritt vollzieht sich im schwebenden Weltkriege; er wird uns ein geeinigtes Deutschland wiedergeben, wie auch immer seine staatsrechtliche Form sein mag. So utopisch ist das Wort des bürgerlichen Historikers für das Wesen der Klassengesellschaften: Die Abwandlungen in den Geschicken der Menschheit vollziehen sich in den Angeln der Schlachten.

Die Mitarbeit Bismarcks an dieser geschichtlichen Entscheidung macht seine historische Größe aus. Zur Erreichung seines Zieles war er bedenkenlos in der Wahl seiner Mittel. Im Feldzug gegen Oesterreich suchte er sowohl Böhmen wie Ungarn revolutionär zu insurgieren, und er zauderte keinen Augenblick, als das wirksamste Bindemittel für seine poli-

tischen Neuschöpfungen, den Norddeutschen Bund und das Deutsche Reich, das allgemeine Wahlrecht vom Tisch der Frankfurter Paulskirche revolutionären Ungehorsams zu nehmen. Er hoffte, mit dem allgemeinen Wahlrecht stets königstreue Wahlergebnisse zu erhalten. Als er gegen Ende seiner Kanzlerschaft erleben mußte, daß das allgemeine Wahlrecht ein vorzügliches Mittel zur Stärkung der Sozialdemokratie geworden war, da war er zum Staatsstreich entschlossen. Er plante, die Arbeitermassen zur Verzweiflung und damit auf die Straße zu treiben und ein fürchtbares Gemekel unter ihnen anzuzüchten. In der Entfesselung des weißen Schwanzes sollten dann die deutschen Bundesfürsten zusammentreten, um das Deutsche Reich für aufgelöst zu erklären, gleichzeitig aber einen neuen Bund zu schließen, der dem aufgelösten völlig gleiche, aber — ohne allgemeines Wahlrecht! Daß es sich hierbei um mehr als Hirngespinnst gehandelt hat, sogar um politische Entschlüssen ernsthaften Art, das hat Professor Hans Delbrück bündig genau nachgewiesen. Bismarck scheiterte an ihnen, weil sich der junge Kaiser ihm versagte. Sein politisches Geschick, das Deutsche Reich, hatte sich als stärker erwiesen, als der Schöpfer selber. Als er es, voller Verblendung, in seiner Existenz bedrohen wollte, ging es über ihn hinweg.

Personlich ein tragisches Geschick! Und doch fällt geschichtlich ein verführendes Licht darauf. Gerade in der Zeit des Weltkriegs wissen wir, was wir an Bismarcks Schöpfung haben. Und dessen Wert ist uns um so größer, je mehr das Deutsche Reich im Laufe der Jahrzehnte den spezifisch bismarckischen Charakter verloren hat und zum weiten Abschleif geworden ist für den sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse. —

Dr. Paul Lensch.

Was der Krieg bringt.

Die Karpathenschlacht.

Sie tobt ständig, erhält aber auf der langen Front von 160 Kilometern da oder dort, dort oder da westlich Ebbe oder Flut, Flut oder Ebbe. Sie flaut vor dem einen Pass ab, um am andern anzuschwellen und umgekehrt. Es ist ein furchtliches Ringen, in dem die Russen ihre Menschen zu vielen Tausenden opfern, um immer aufs neue mit neuen Zehntausenden gegen die Drahtverhaue und Wolfsgruben anzutreten.

Der letzte, vom Abend des 31. März stammende Bericht des österreichischen Generalstabs lautet:

An der Front in der Ostbesiden ist der Tag ruhiger verlaufen. In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Gfina und nördlich Kalsica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Uzsofer Passes scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Gefangene wurden eingebracht. In allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. Seit dem 1. März wurden in Summe 183 Offiziere, 39 942 Mann des Feindes gefangen, 69 Maschinengewehre erobert.

Die Kämpfe haben seit Wochen und auch jetzt ihren Höhepunkt auf der Linie, die sich von der Duklaskette zum Uzsofer Pass erstreckt. Hier wollen die Russen mit aller Macht durchstoßen. Schauplatz erbitterter Gefechte ist ferner östlich vom Duklapass das obere Labortzatal und der Duklapass selbst, der nur 500 Meter hoch liegt. Die Russen haben offenbar die Ansicht, daß ihnen an irgendeiner der erwähnten Stellen eine Forcierung gelingen kann. Einer ihrer Verbündeten, der französische Militärführer Verthaud, ist anderer Ansicht. Er weist im Pariser „Kleinen Journal“ bei einer Erörterung der Folgen des Falles von Przemyśl darauf hin, daß die Lage für die Russen heute eine wesentlich andre ist als vor drei oder vier Monaten, als sie Herren der Karpathen waren, deren Pässe hielten, daher ihren linken Flügel und ihre Verbindungen sichern und deshalb auch verschieben konnten, Krakau zu bedrohen, was nach der Meinung Verthauds jetzt für sie eine gewagte Unternehmung bedeuten würde. Um so mehr gelte dies, als sich auch in Polen die Lage seither zugunsten der Russen geändert habe, indem sie damals an der Warthe standen, jetzt aber die Verbündeten an der Wilca und an der Weida in festen Stellungen schanzten sind.

Erwägung an die kriegerischen Vorgänge und an den Wechsel der Stellungen innerhalb der letzten vier Monate ist deshalb wertvoll, weil sie davor bewahrt, die Vorgänge in den Karpathen mit übertriebener Besorgnis zu betrachten. Gewiß, Leichterlichkeit wäre töricht. Schon die Namen der Orte, an denen sich der Kampf um die Duklaskette herum abspielt, beweisen, daß die Russen gewisse Fortschritte gemacht haben. Doch sind sie offenbar weit davon entfernt, die österreichisch-deutschen Stellungen durchbrochen zu haben. Vielmehr finden sie einen verstärkten Widerstand.

An sich besagen derartige Verschiebungen des Kampfgebietes nichts Entscheidendes. Sie sind der Ausdruck eines im Gebirge unentschieden hin und her wogenden Kampfes. Wenn schon an sich die weite Erstreckung der Kampflinie dieses Krieges die Einheitlichkeit des Gefechtsbildes ausschließt, so gilt dies natürlich erst recht dort, wo die Gestalt des Bodens die Kampflinie in Gruppenkämpfe zerfallen läßt.

Noch lebhafter wird uns aber der Interzess gegen die Lage in den Karpathen vor drei oder vier Monaten, auf die Verthaud hinweist, eingeprägt, wenn wir unsern Blick auf Ostgalizien und die Bukowina wenden, wo erstlich es den österreichischen Truppen gelungen ist, nicht nur gegen eine beträchtliche Uebermacht die Kampffront zu halten, sondern auch, und zwar in der Bukowina, nicht unerhebliche Fort-

schritte zu machen. Dort kamen die österreichischen Truppen bis an den Dnjestr heran und eroberten feindliche Feldstellungen südlich des Brückenkopfes Zaleszczyki.

Von der Bukowina und von Ostgalizien her aber ist eine Bedrohung der russischen linken Karpathenflanke möglich, sowie die nötigen, allerdings sehr erheblichen Kräfte dafür zur Verfügung stehen sollten. Ob diese verfügbar sind oder sein werden, können wir von hier aus natürlich nicht beurteilen. Aber dieser Hinweis genügt schon, um zu erkennen, daß die russischen Karpathenbäume auch dann noch nicht in den Himmel des Sieges wachsen, wenn es den Feinden wirklich gelingen sollte, an einem der Pässe oder in einem der Täler die Oberhand zu gewinnen. —

Vom Seekrieg.

Die englische Zeitschrift „Stern and Shipping“ hat entschieden, daß das erste Handelsdampfschiff, das ein Unterseeboot verbrachte, der Dampfer „Thorbia“ war. Die gestifteten Geldpreise im Gesamtbetrag von 660 Pfund Sterling wurden dem Kapitän und der Besatzung ausbezahlt. Wolffs Bureau bemerkt hierzu: Wir verweisen auf unsere Notiz vom 7. d. M., wonach der Dampfer „Thorbia“ dem Unterseeboot nur geringe Beschädigungen zugefügt habe, wie sich nach dessen Rückkehr herausstellte.

Der englische Dampfer „Flamania“ wurde auf der Reise von Glasgow nach dem Kap am Dienstag 50 Meilen von den Scilly-Inseln versenkt. Die Besatzung von 41 Mann wurde vom dänischen Dampfer „Jinlandia“ aufgenommen und in Solihull gelandet. Das Neuterische Bureau meldet aus Glasgow, daß der Dampfer „Crown of Castile“ auf der Höhe der Scilly-Inseln versenkt worden ist.

Der Dampfer „Crown of Castile“ ist 4505 Registertons groß und gehört der Crown Steamship Company in Glasgow. Die „Flamania“ ist 3500 Tonnen groß und gehört der Elcomantline in Liverpool. Die Scilly-Inseln liegen 40 Kilometer westlich vom Kap Landend, der Südwestspitze der Grafschaft Cornwall, die ihrerseits die südlichste Ede des britischen Eilands bildet. —

Einer gegen fünf.

Von der Westfront, wo die deutschen Flieger fast täglich Kämpfe mit den englischen Flugzeugen zu führen pflegen, wird ein neuer Fall gemeldet, der der Tapferkeit und dem Wagemut der deutschen Fliegeroffiziere das beste Zeugnis ausstellt. In einem Selbstgespräch wird geschildert, wie ein junger Berliner Beobachter, der als Flugzeugführer im Westen kämpft, sich gegen eine fünffache Ueberlegenheit in der Luft ruhmvoll verteidigte und zwei seiner Gegner zu Abtutz brachte, bis er selbst, durch zwei Kopfschüsse verwundet, zum Landen gezwungen war. In diesem Briefe heißt es:

„In letzter Zeit kamen die Franzosen, die nach den letzten Gefechten, die wir uns hoch über den Schützengräben lieferten, vorrückt geworden waren, nicht mehr einzeln, sondern nur noch geschwaderweise, um über unsere Stellungen Bomben abwerfen zu können. Der Feind schickte fast immer die schweren Kampfflugzeuge vor, die gebanzert sind, zwei Motoren besitzen und mit Maschinengewehren ausgerüstet sind, während die normalen Flugzeuge sich zunächst etwas zurückhalten. Durch das Feldtelefon wird uns jedoch fast immer die Ankunft eines derartigen Geschwaders rechtzeitig gemeldet und sofort steigt einer der Untrigen auf, um die Franzosen am Weiterbringen zu hindern.“

Gestern war die Reihe an Leutnant B., der sich schon bei dem ersten Gefecht bei A. . . ausgezeichnet hat. Auf die Meldung „Feindliche Flieger in Sicht“ verließ er mit seinem Beobachter den Platz und steuerte in 2000 Meter Höhe dem französischen Geschwader, das aus fünf Einheiten bestand, entgegen. Die Franzosen erkundeten zunächst über unsere Gräben und schienen nicht allzu geneigt, sich weit hinter unsere Linien zu wagen, als B. mit seinem Doppeldecker ihnen entgegenkam.

Sobald der Gegner merkte, daß er nur ein deutsches Flugzeug gegen sich habe und daß keine Verstärkung in der Nähe sei, kitzelte die fünf Flugzeuge auf das unsrige zu. Leutnant B., der sich noch rechtzeitig hätte zurückziehen können, nahm zwar alladem den Kampf auf. Es gelang ihm, wie man durch das Scherenfernrohr feststellen konnte, zunächst durch einige un-

gläublich kühne und fast senkrechte Kurven sich dem ersten gebanzerten Doppeldecker, der nicht recht mit dem Maschinengewehr zum Schuß kommen konnte, zu entziehen. Dabei kam er einem französischen Eindecker in die Flanke, und nun eröffnete der Beobachter unsern Flugzeug mit dem Maschinengewehr ein so wirksames Feuer auf den Franzosen, daß dieser schon nach einer halben Minute, sich mehrmals überschlagend in die Tiefe stürzte.

Die andern Gegner drangen erbittert auf B. ein, der mit bewundernswürdiger Ruhe operierte. Das Kampfflugzeug war ihm inzwischen in den Rücken gekommen und eröffnete offenbar heftiges Feuer auf B. Wäglich sahen wir unsern Doppeldecker etwa 200 Meter tief fast senkrecht abstürzen. Schon glaubten wir, daß unser armer Kamerad tödlich verletzt sei, erkannten aber zu unsrer unaussprechlichen Freude, daß B. die Franzosen genarrt hatte und durch einen vorgetäuschten Absturz sich ihrem Feuer für einige Minuten entzogen hatte. Wäglich schoß der Apparat nämlich auf einen vor ihm liegenden französischen ungepanzerten Doppeldecker zu und nach 5 Minuten, während beide Maschinen sich ständig umkreisten, sank der feindliche Apparat mit der Steuerzelle zuerst, senkrecht zu Boden. Also auch der zweite Gegner war abgetan.

Die drei übrigen Franzosen aber begannen jetzt eine Jagd auf unsern Kameraden, die in ihren aufregenden Einackheiten kaum zu schilbern ist. Fast 20 Minuten lang wehrte sich B. durch alle möglichen Manöver, bis ihn das Schicksal ereilte. Einem der Gegner war es gelungen, unsern Doppeldecker unter wirksames Feuer zu nehmen und B. erhielt zwei Kopfschüsse. Trotz seiner schweren Verwundung riß er die Maschine herum, und da er sich kaum 5 Kilometer vor unsern Gräben befand, gelang es ihm, zu Boden zu kommen. Die Franzosen schießen nun auch von einer Verfolgung ab, zumal einer von ihnen durch einen Volltreffer unserer Artillerie buchstäblich in Felsen gerissen worden war.

Leutnant B. hatte, obwohl ihm das Blut über die Schirmbrille floß, doch noch die Kraft, seinen Apparat, der über 50 Kugelschrauben zeigte und eher einem Sieb als einem Flugzeug gleich heil auf den Boden zu setzen, ehe ihn das Bewußtsein verließ. Wir schafften unsern tapfern Kameraden in das Lazarett von C. . . , wo der Arzt uns die beruhigende Mitteilung machen konnte, daß die beiden Schüsse, die der Flieger erhalten hatte, zwar ernst, aber nicht lebensgefährlich sein dürften.“ —

In französischen Schützengräben.

Ein junger Mann aus der französischen Schweiz, der sich in den ersten Augusttagen in ein französisches Fremdenregiment anwerben ließ, schreibt einem Pariser Freunde:

„Längst sind wir in die vor der ersten Linie gerückt; wir haufen jetzt in einem Weiler, den die Karte mit B. . . bezeichnet; heute bilden die einjüngigen wenigen Häuser einen wüsten Trümmerhaufen, ein wirres Labyrinth von zerrissenem Gestein, geknickten Bäumen und aufgewühlten Erblöchern. In dem Tümpel des ehemaligen Dorfweihers schnattern sorglose Enten, und ein halbes Dutzend verlassener Ziegen weidet in den Steinblöcken. Der Oberst wunderte sich nicht wenig, als ich ihm erklärte, die Kunst des Weßens nicht zu verstehen. Ein kleiner Bretone mußte den Schweizer in das Geheimnis einweihen; jetzt geht es, und wir haben täglich zum Kaffee prächtige Milch. Bünigst gab es Gibibratens. Den K. der im Zivilleben Maitre d'hotel im Restaurant S. . . an der Rue D. . . ist, trefflich bereitete. Wie dröckig der Zufall ist! Restaurant S. . . ! Tango, Dee, schöne Frauen, Lachen und Sekt. War das eigentlich ein? Der korrekte Maitre d'hotel ist jetzt Kochordonnanz des Obersten. . .“

So gut es geht, haben wir uns in einem Keller eingetrichtert. Das Haus darüber ist verschwunden. Hier mündet auch das Telefon aus den Schützengräben, die, nur durch ein kleines Gebölz getrennt, dicht vor uns ihre Mauerwurzgänge gegraben haben. Da liegen wir nun seit Wochen. Und drüben liegen die Deutschen. Fast auf Steinwurfweite. Söben kommt der Hauptmann zurück, er reißt die Arme gen Himmel und ruft: „Ist das ein Leben, das diesem wunderreichen Frühlingsschmetter hier müßig auf dem Bauch liegen zu müssen! Müßig? Nein. Aber wir möchten herauspringen aus diesen Erdenlöchern, heraus aus diesen feuchten und kalten Schlupfwinkeln, gegen den verwünschten Drahtzaun hin, dessen trügerische Maschen

Französische Sturmangriffe

Aus der Zeit der großen französischen Offensive in der Champagne liegen uns drei Feldpostbriefe von Magdeburgern vor, denen wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

I.

„In diesem Kriege

Pionier zu sein,

ist gerade nicht sehr angenehm, denn wir werden hier nicht geschont, sondern verbrocht. Das sieht man am besten an unsern Verwundeten. Denn zu Sachen, die nicht jeder kann, heißt es, das können Pioniere machen. Und eine ganze Kompanie Infanterie stellt sich sicher, wenn nur zehn Pioniere mit Handgranaten ihnen angeht. Dann bekommen wir von den Leuten zu rauchen und zu essen, soviel wir wollen. Wir tun diese Dinge von Handgranaten ja auch einfach grauenregend, so daß die Köpfe der Franzosen in der Luft umherfliegen.

Auch daß wir bei den Franzosen als Pioniere was gelten, wissen wir von Aussagen der Gefangenen und Ueberläufer, denn der französische Soldat, der einen Pionier gefangennimmt, erhält 6 Frank ausbezahlt. Vor unserem aufgeflossenen Seitengewehr mit der Säge haben sie mächtig Respekt. Wir haben uns schon öfter den Dof gemacht, daß wir beim Nehmen eines Vorpostens oder einer Feldwache gerufen haben, nicht Surren, sondern „Pioniere kommen“. Da solltet ihr nur sehen, wie die laufen, daß es einem dauerl hinterherzuklappen. Natürlich können wir uns den Witz nur des Nachts erlauben und dann auf etwas Mistlo. Wer dabei fällt, wird vorsätzlich nicht begraben, denn er liegt zwischen unserm und den feindlichen Schützengräben.

Das Allerjächste, was wir machen müssen, ist

Drahthindernisse bauen.

Da heißt es sich vorsehen des Nachts, sonst gibt es Feuer. Dabei haben wir bis jetzt auch die meisten Verluste, denn die französische Artillerie schießt sehr gut und dann bekommen wir noch Kammeraden gerufen, was aber jetzt nach unserm geistigen Erfolg wohl aufhören wird. Es ist gerade kein angenehmes Gefühl, wenn die Granaten so in allernächster Nähe vor einem plaken, und dazwischen erschallen dann die Schmerzensrufe der Kameraden, und das Schlimmste: man kann nicht helfen, sondern muß drüberweggehen, um seine Arbeit fertigzubekommen. Denn hier heißt es, erst die Arbeit, dann die Verwundeten.

Unser heutiger Erfolg war mit 6 Tagen schwerer Arbeit unserer Pioniere erzielt, wobei ich auch die letzten vier Tage ohne Schlaf mit geschafft habe. Daß man da kaputt ist, könnt

Ihr Euch denken, und dann noch stürmen! Ich kann Euch sagen, dann ist man zufrieden, wenn die erlösende Kugel kommt für den Moment. Also wir hatten einen unterirdischen Stollen oder Schacht an den französischen Schützengräben rangetrieben und durch und durch Minen gelegt, dann haben wir unsere eignen vordersten Gräben auch mit Minen besetzt, natürlich so in die Erde vergraben, daß sie nicht leicht zu sehen sind. Dann wurden die

Franzosen herübergelockt,

so daß sie einen kleinen Sturmangriff wagten, dem wir dann auch gleich nachgaben und zurückwichen. Nun klappten die Franzosen alle siegesbewußt in unsere Gräben. Aber kaum sind sie drin, dann kann man auch schon die Leiber der Franzosen in die Luft fliegen sehen. Kaum aber hat sich der Pulverdampf verzogen, dann geht auch schon der französische Graben in die Luft, wo inzwischen die französische Artillerie angelangt ist. Es ist ein schauriger Anblick, zerrissene Menschen in der Luft herumfliegen zu sehen.

Dieses hat sich alles in der Stunde von 11 bis 12 Uhr abgespielt. Punkt 12 Uhr begann unsere Artillerie ein mörderisches Feuer auf die französische Stellung. Das war ein Donnern, es hörte sich eher wie ein Gefäch an. Ein Haqel von Granaten überhäufte die französischen Schützengräben. Der Mut war der französischen Infanterie genommen, und unsere Maschinengewehre taten bei jedem Anmarsch ihre lobdäuernde Arbeit. Punkt 3 Uhr schwiegen unsere Kanonen und

wir liefen Sturm,

Die beiden Pionierkompanien, die wir sind, vorwiegend mit Handgranaten. Alles, was sich uns widersteht, wurde niedergemacht, wir nahmen die ganze Höhe, aber natürlich mußte mancher Kamerad sein Leben lassen, denn null zugehen hat die französische Artillerie auch nicht. . . . Am Schmutz sticht man immer bis an die Arme. Es sollte mal einer von hier auf den Fronten Weg gehen in seinem Kostüm mit 5 Zentimeter Schmutz am Leibe, dann laßt ihr weg. —

II.

Bei A. sehen die Franzosen alles in Bewegung, um durchzubringen. Es sind nur noch Verzweiflungskämpfe. Wer weiß, ob hier nicht die reichste Schlacht geschlagen wird. Hier finden tagtäglich fürchterliche Artilleriekämpfe statt, man kann die Kämpfe überhaupt nicht schildern. Wir haben alle abgeschossen mit der Welt. Täglich fliegen hier tausend Granaten von beiden Seiten durch die Luft. Es ist schrecklich, sobald ein

anfängt zu donnern, fliegen wir alle weg. Wir sind alle tot, Schlaf kennt man schon lange nicht mehr, alles ist ausspannt. . . . Als das Artilleriefeuer vorbei war, gingen die

Franzosen zum Sturmangriff

vor. Mit einer Division kamen sie vor. Da haben aber unsere Maschinengewehre dazwischengewagt, daß die Franzosen wie die Ameisen in den Drahtverbänden gehangen haben. Sie kamen vor bis an unsere Schützengräben, wurden aber mit dem Bajonet wieder rausgetrieben. Wir haben trotzdem wenig Verluste gehabt, etwa 50 Tote und 150 Verwundete. In Kolonnen kamen die Franzosen an, da hing unsere schwere Artillerie von den eroberten Forts an mit 15-Zentimeter-Geschützen. Da gab es jedesmal große Läden in den Kolonnen, viermal sind sie vorgegangen und immer wieder zurückgeschlagen. —

III.

Am Nachmittage hieß es: „Alles raus, die Franzosen greifen an.“ Wir besetzten die Stellung mit aufgeflossenen Seitengewehr und warteten nur auf den Befehl zum Stürmen. Wir wurden mit einem fürchterlichen Granats-, Schrapnell- und Gewehrfeuer empfangen. Hier ist wohl kein Flecken, was von den Franzosen nicht beschossen ist. Es war ein ohrenbetäubendes Lärm, der nicht zu beschreiben ist. An diesem Tage haben wir drei Gräben zurückerobert und haben die Franzosen in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. Diese Stellung haben wir 3 Tage und Nächte gehalten, ohne Ablösung, Essen und Schlaf. Der Ansturm neuer französischer Truppen wurde unter großen Verlusten von uns zurückgeschlagen. Endlich am vierten Tage sollte abgelöst werden und wir waren gerade in die Unterstände gekrochen, da hieß es wieder raus. Das war am Dienstag. Das war der schwerste Tag, den ich jemals erlebt habe. Da haben die

Franzosen fünfmal Sturmangriffe

gemacht, welche sämtlich unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Wir haben vier Offiziere und 800 Mann gefangen. Diese Stellung haben wir 10 Tage gehalten, bis wir abgelöst wurden. Nach Aussagen von Gefangenen sollten keine Mittel und Opfer gescheut werden, um durchzubringen, die Uebermacht war mindestens eine dreifache. Auf einer Strecke von 4 Kilometern haben die Franzosen in 24 Stunden 100 000 Granaten und Schrapnelle abgefeuert, die Schützengräben waren alle dem Erdboden gleichgemacht, wir hatten nur noch Löcher, wo wir vor den Granaten Schutz suchten. Viele meiner Kameraden blieben auf dem Schlachtfeld. —

Was der Krieg bringt.

Russische Kriegführung.

. . . , den 5. März 1915.

Das wenigste, was über die körperlichen Leiden und seelischen Qualen der ostpreussischen Flüchtlinge bekanntgeworden ist, hat wohl bei jedem empfindenden Menschen warmes Mitgefühl, aber auch Zorn gegen die Urheber all der Leiden hervorgerufen. Diese Gefühle würden noch tiefer und stärker sein, läge das ganze Bild des Jammers und Glucks plattisch und klar vor aller Augen. Aber das kann keine Feder schildern, das Schwere muß man gesehen und erlebt haben, man muß dabei gewesen sein, wenn die Geheften verflört, zum Teil apathisch mit ihren Kindern und ihrer geringen Habe umherirren, oft planlos ohne Ziel und ohne irgendeinen Vorbild für die Zukunft. Und wiederum würde dieses Leid noch verblaffen im Vergleich mit dem Schrecklichen und Entsetzlichen, was viele der Zurückgebliebenen unter russischer Herrschaft

am eignen Herd erdulden

mußten. Gibt es etwas Schrecklicheres als die Schändung von Kindern vor den Augen der Mütter und die Schändung von Müttern vor den Augen der Kinder? Wenn das gesammelte Material über die russische Schreckensherrschaft vorliegt, wird jede Stimme der Verteidigung für die russischen Gewaltthäter verstummen müssen. Diese sind verantwortlich für die Schandthaten. Das soll mit allem Nachdruck betont werden. Sie haben die religiöse Verheißung der Russen veranlaßt, sie haben zu den Barbaren das Signal gegeben. Unbestreitbar ist die massenhafte Verwendung von Zelluloidstangen zum Anzünden von Häusern, das Niederbrennen von Gehäusen und Wohngebäuden außerhalb der Gesichtszone, unbestreitbar sind die wüsten sinnlosen Zerstörungen in Privaträumen und Läden, die Massenzerstörung von Privateigentum, die vielfachen Mißhandlungen von Zivilpersonen. Nicht die fanatisierten, in ihren niedrigsten Leidenschaften ausgewählten russischen Soldaten trifft dafür die Schuld; die ganze Last der Verantwortung fällt auf die Kommandierenden zurück. Als Beweis dafür möchte ich zu dem früher schon beigebachten Material heute noch folgende, mir

amtlich verbürgte Tatsachen

mitteilen: Der Stabskommandierende der russischen Armee, Großfürst Nikolai, hat angeordnet, daß die über 10 Jahre alte, männlichen gefangenen Zivilisten bei einem Angriff vor den russischen Truppen hergeführt werden sollen. — Durch einen Befehl vom 5. Dezember macht der Oberbefehlshaber der zehnten Armee, Baron Sievers, auf diese Verordnung aufmerksam. Wie hier bemerkt werden mag, wurde dieser Befehl mit dem folgenden Altemmaterial bei der letzten Besetzung Lands durch die Deutschen aufgefunden. Man darf als sicher voraussetzen, daß bald die Dokumente im Wortlaut amtlich veröffentlicht werden. Wenn solche Befehle erlassen werden, wenn die Flüchtlinge

privaten, nicht Kriegszwecken dienenden Eigentums in großem Stil und so erfolgt, daß ganze Eisenbahnzüge zur Wegschaffung der Beute benutzt werden, dann braucht man sich über keine Ausbreitung mehr zu wundern. Daß ein deutscher Oberbefehlshaber befehlen könnte,

Zivilisten als Deckung für kämpfende Truppen

zu mißbrauchen, ist ausgeschlossen, und man kann, selbst wenn ein solcher Befehl erteilt würde, woran ja kein Mensch denkt, annehmen, daß er dann nicht weitergegeben würde; eher noch gäben deutsche Offiziere ihre Regen ab und ließen sich erschießen!

In dieser Hinsicht besteht zweifellos ein gewaltiger Unterschied zwischen deutscher und russischer Auffassung und Kultur; was nicht ausschließt, daß es auch seiner empfindende, barbarische Methoden verabsichtende russische Offiziere gibt. Für deutsche Mannschaften wäre auch ein Befehl wie der folgende kaum denkbar: Der Oberbefehlshaber der Nordwestfront gibt bekannt, daß aus der Zivilbevölkerung viele Klagen über Blünderung durch russische Soldaten laut wurden. Es sei vorgekommen, daß Dörfer, die die durchziehenden deutschen Soldaten vollständig unberührt gelassen hatten, später von russischen Soldaten ausgeplündert worden sind. Gegen solches Verhalten soll mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen werden.

Das ist eine

Moral mit doppeltem Boden.

Der Ausbreitungen in Feindesland erlaubt, begünstigt und anordnet, ist auch der Urheber der Schandthaten im eignen Lande. Nimmt man zu der Verfolgung der Juden und der polnischen Bevölkerung in Rußland in Friedenszeiten noch hinzu, was wir in diesem Krieg erleben, dann kann niemand daran zweifeln, daß ein Sieg Rußlands ein großes Unglück für die kulturelle Entwicklung in Deutschland und den übrigen europäischen Ländern wäre. Gegen Rußland haben wir mehr zu verteidigen als die nationalen Grenzen. Eine Niederlage Rußlands bedeutet einen Gewinn für politische Freiheit und sozialen Aufstieg der arbeitenden Klassen.

Düwells, Kriegsberichterstatter.

* * *

Deutsche Soldaten als Ackerbauer.

Wie ein Kölner Postbeamter, jetzt Unteroffizier der Landwehr, auf französischer Front sich gleichzeitig als praktischer Landwirt zum Nutzen des Vaterlandes bewährt — das zeigt nachstehender in der „Kölnischen Volkszeitung“ abgedruckter Auszug aus seinem Feldpostbrief:

„Wir liegen in dem augenblicklich geführten Belagerungskrieg, nördlich der Argonnen in der Nähe von Laon, mit 150

Pferden und gleicher Anzahl Kammeraden auf einem großen Gute (Jerome). Als die Absicht Englands, uns durch Aus Hungertung zu vernichten, hier bekannt wurde, erging an alle Kommandos der in Quartieren liegenden Truppen der Befehl, in den besetzten Gebieten die Ackerbearbeitung aufzunehmen und kräftig zu betreiben. Nun befehlt unsre Kolonne fast ausschließlich aus Kameraden aller möglichen Berufszweige, darunter nur wenige, die vom Ackerbau etwas konnten. Doch auch diese Arbeit lernte sich leicht, und jetzt haben wir schon ungefähr 65 bis 70 Hektar in mütterlicher Weise gepflügt. Mir fiel die Arbeit nicht schwer, weil es ja meine jugendliche Beschäftigung war, und so wurden mir auch die Geschäfte als Landwirtschaftsmannier (wie man mich hier jetzt nennt) übertragen. Augenblicklich bespannen wir sieben Pflüge mit je vier Pferden. Es geht alles taftmäßig. Morgens um 8 Uhr reiten 14 Gespanne nach oben, aller Giltbacher Regel, der Landwirtschaftsminister an der Spitze, ins Feld, das Bespannen der Pflüge und das Ackergerät mühselhaft vonstatten bis 12 Uhr mittags; um 2 Uhr nachmittags geht's wieder los bis 5 Uhr.

Aber auch die Arbeit der andern Kameraden darf nicht unterschätzt werden. Ein Teil ist beschäftigt mit Düngerefahren, andre sind beim Düngere streuen. Es ist wirklich erfreulich zu sehen, wie die Feldgrauen sich doch für alles eignen! Im Spätselbst schafft ein Kommando, beschäftigt mit Instandsetzen abgebrannter Ställe zum Unterbringen von Pferden. Einige bilden eine Begebau-Abteilung, andre sind Holzhaue im Walde. So sind außer dem Küchenpersonal, die auch wohl die wichtigste Beschäftigung mit besorgen müssen, alle beschäftigt.

Aber noch andre Befehle gehen uns zu. So müssen Abordnungen zum Bahnbau einer in der Nähe neugelegten Bahnstrecke gestellt werden. Es fehlt uns noch eine Dreschmaschine, da hier noch viel beschlagnahmte ungedroschene gute Frucht steht. Aber auch diese Maßregel ist schon getroffen; wir erwarten jeden Tag eine Maschine. Außerdem sind noch Schmiede und Antreiber in voller Tätigkeit. Ab und zu ruft uns auch die Pflicht, unsere militärischen Dienste zu erfüllen, wir müssen unsre Munitionsdepots mit Material versorgen. In der Nähe von uns ging ein Campspflug, der große Feldstrecken schon schwarz legte. Andre Kolonnen schaffen die noch in guter Verfassung vorrätigen Zuckerrüben zur Bahn, die nach dem Heimatland befördert werden. So arbeitet auch der militärische Betrieb in der Märschenschaft auf Frankreichs Auen in bester Ordnung. —

Vom Erfinder des Maschinengewehrs.

Ein Hiram S. Maxim, der Erfinder des Maschinengewehrs, jener Waffe, die im jetzigen Krieg eine so gewaltige Rolle spielt, hat seinen unter dem Titel „Mein Leben“ seine Selbstbiographie veröffentlicht, die einen interessanten Beitrag zur Psychologie und Geschichte der Erfindungen bietet. Maxim stammt von einer französischen Hugenottenfamilie ab, die aus Frankreich vertrieben, im 18. Jahrhundert nach Massachusetts auswanderte. Der Vater hatte bereits das Leben eines Farmers aufgegeben und eine Sägemühle gegründet; so wuchs der Knabe zwischen Maschinen auf und zeigte früh eine erstaunliche Begabung für alle mechanischen Arbeiten. Jüngere Jahre verlebte er in der Familie Hiram ein, entkam die Phantasie des jungen Hiram mit Erzählungen von fernen Ländern, aufregenden Abenteuern und großem Gewinn, so daß der Knabe ein Seemann werden wollte. Er verfertigte sich ein rohes Instrument zum Messen der Breiten- und Längengrade, die Erstlingsfrucht seiner Erfindertätigkeit. Da er so außerordentlich geschickte Finger hatte, wurde er bei einem Wagenbauer in die Lehre gegeben, und der kleine Anfänger brachte hier sechs Schubkarren zustande, von denen sein Meister erklärte, es seien die besten, die er je gesehen habe. Aber die Arbeit war hart und der Lohn gering.

So ging denn Hiram, der im Zeichnen und Malen sich sehr begab, zu einem gewissen Daniel Smith in Stellung, der Wagen und Schlitzen herstellte und dekorierte. Durch Hiram's Züchtigkeit blühte das Geschäft seines Meisters außerordentlich auf; er selbst aber fand auch noch Gelegenheit zum eifrigen Studium und las die Nächte hindurch. Um diese Zeit erfand Hiram eine automatische Mausefalle, die eine Art Uhrwerk hatte und selbständig mehrere Mäuse fangen konnte. Es war seine erste selbständige Erfindung, und sie fand viel Anklang. Dem berühmten gewordenen Erfinder wurde sie noch nach einer Reihe von Jahren in einem Geschäft als „die beste Mausefalle, die es gibt“, angeboten.

Den Lehrjahren folgten die Wanderjahre, in denen er ein wechselvolles und abenteuerreiches Leben führte. Bald war er Stellener in einer Fabrik, dann wieder arbeitete er am Webstuhl oder verdiente sich mit Geschirreinstellen sein Geld. Eines Tages hatte er alles Ernstes den Entschluß gefaßt, Paris zu besuchen. „Aber ein Fachmann sagte mir: „Deine Augen sind zu groß und hervorstehend. Außerdem wer hat schon je einen Preisbeger mit einem so großen Kopf gesehen? Schlag Dir die Sache aus dem Kopf.“ Und das tat ich denn auch.“

Nachdem er sich so in allen Lagen und Berufen umgesehen, regte sich wieder sein Erfindergeist, und er baute eine Gasmaschine, die die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. Als man sich dann den durch das elektrische Licht geschaffenen Möglichkeiten mehr zuwendete, war Maxim einer der ersten, der schon vor Edison sich diesem Gebiet wandte; er wurde Oberingenieur der ersten elektrischen Beleuchtungs-Gesellschaft in dem Vereinigten Staaten von S. D. Schuyler.

Er begründete dann eine eigne Gesellschaft und kam 1881 nach London, um hier seine Patente für elektrisches Licht auszusuchen. Als „chronischer Erfinder“, wie er sich selbst nennt, begann er sich nun mit der Konstruktion von automatischen Gewehren und Kanonen zu beschäftigen, und nach vieler Mühe und Arbeit vollendete er schließlich in seiner kleinen Werkstatt in Hatton-garden das Maschinengewehr, das seinen Namen unsterblich gemacht hat. „Nachdem ich erst einigen Erfolg gehabt, arbeitete ich Tag und Nacht an meinen Zeichnungen, bis das Gewehr ganz fertig war; ich probierte es aus und fand, daß es mehr als zehnmal in einer Sekunde feuerte. Als dann in den Zeitungen bekannt wurde, daß der wohlbekannte amerikanische Elektriker Hiram Maxim ein automatisches Maschinengewehr erfunden habe, das sich selbst laden und feuern konnte und mehr als 600 Schuß in der Minute abgab, da dachte man, das sei zu schön, um wahr zu sein, eine echte Yankee-Geschichte und so weiter; aber das Gewehr bewies bald die Wahrheit dieser Behauptungen.“

Judenmegeleiten in Rußland.

Einem Zeitschriften „Bogrom“ von Georg Brandes in der Kopenhagener „Politiken“ sind folgende Sätze entnommen:

„Während Frankreich und England verkünden, daß die russische Regierung, wie ihre eigenen Regierungen, für Recht und Freiheit kämpfe, hat diese Regierung die Arbeiterpreise unterdrückt, die Arbeiterorganisationen aufgelöst, fünf sozialdemokratische Mitglieder der Reichsduma ins Gefängnis gesetzt, Finnlands bedeutendsten Staatsmann nach Sizilien verbannt, die Polen mit einem dunkeln Verbrechen hingerichtet, das nicht einmal vom Jaren selbst gesehen wurde. Sondern von einem Feldherrn, dem Kaiser, verurteilt, und eine Reihe von jüdischen Juden inhaftiert, die sich immer als eine gewisse Sache. Während die Zahl der jüdischen Soldaten die im russischen Heere länder um 250 000 bis 400 000 geschätzt wird, hält die Regierung die Rekrutierung der Juden sorgfältig aufrecht und wacht darüber, daß sie sich nicht aus den Gebieten hinauswagen, wo allein sie wohnen dürfen.“

Und gerade in diesen Gebieten, in Polen und einigen litauischen Gouvernements, spielt sich der Krieg ab. Wenn grenzenloses Elend und Hunger die Juden zwingt, die angewiesenen Wohnstätten zu verlassen, so werden sie von Soldatenpatrouillen oder Kosakenhorden zurückgeführt. Wenn jüdische Soldaten einigemmaßen gehänselt das Krankenhaus verlassen, so werden sie — falls sie untauglich sind — sofort nach ihrem „Ausgangsort“ zurückgeführt, so unbewohnbar er auch ist. Es ist vorzuziehen, daß ein russischer Freiwilliger aus Tharow von 19 Jahren, dem das halbe Gesicht fortgerissen war und der von Professor Wirtzmann operiert werden sollte, vorher aus dem Hotel vertrieben wurde und die Stadt verlassen mußte, weil er Jude war oder jüdische Eltern hatte.

In Polen selbst sind seit Kriegsbeginn die 12 Bogrome verurteilt worden. Die jüdische Bevölkerung wurde ausgerieben, gefoltert, grauam mißhandelt und vielfach gemordet. Dies geschieht zu derselben Zeit, in der eine Menge junger Juden, die sich im Krieg ausgezeichnet haben, Tapferkeitsmedaillen und Orden erhalten und in der die Regierungsbürokratie die Juden wegen ihrer Tugenden zum

Posten der Verwundeten und Hinterbliebenen, ihrer Erziehung von Krankenhäusern und dergleichen rühmt.“

Über auch die russische Regierung kämpft wie die englische und französische für „Recht und Freiheit“.

Die Schnutenorgel.

Ein ganz allerliebtes Büchlein hat der Landsturmann Felix Janoske herausgegeben. Es heißt „Die Schnutenorgel (Mundharmonika) und andre Feldzugsgeschichten von der Marthe und Weichsel“ (Verlag von Wilhelm Koen, Breslau, Preis 80 Pfg.). Es enthält keine Kriegsbilder voll lustigen Humors, zuweilen auch von leiser Schmerzhaftigkeit. Wir geben einige Abschnitte aus dem Büchlein hier wieder:

Der Kriegssack.

Der Affe dient einerseits dazu, dem gemeinen Soldaten das nötige Gewicht zu verschaffen, andererseits zur Befestigung des gerollten Mantels. Er hat Kalfessüberzug von Orang-Mann-Braun, der gewöhnlich einige leichte Axtschiffen aufweist. Wer niemals einen Affen gehabt hat, läßt sich leicht über dessen Gewicht. Nur anfangs ist der Affe ein Affe, später wird er zum Kameel, schließlich zum Ausrücker. Er hängt an zwei breiten Riemen, die immer an der unredlichen Stelle sitzen, weshalb man sie öfter lüftet, oder den Affen hinten mit der Faust unterstößt. Der ungepackte Affe sieht unschuldig aus und hat weiter keine militärische Bedeutung. Während der Friedenszeit seinen vorwärtsmäßigen Wageninhalt in vorwärtsmäßiger Ordnung liegen hat, ist der Kriegssack immer freierlicher ausgestattet.

Wenn man den Deckel zurückklappt, erblickt man zwei Leinwandvorhänge, die wie ein Vordach den Inhalt schamhaft verhüllen und mit Riemen dicht zugezogen werden können.

An beiden Seitenwänden, mit den Sohlen angelehnt, liegen Schuhe. Sie werden nur aus rein zivilisierten Gründen getragen, aus Eitelkeit, bei weichen Füßen, oder wenn die Stiefel voll Wasser stehen. Um den Raum auszunutzen, ist es empfehlenswert, sie mit schmutzigen Taschentüchern auszustopfen, wenn man auf diesen überflüssigen Luxus nicht verzichten will. Getragene Strümpfe wirkt man besser in den Straßengraben, da man sie doch erst auszieht, wenn sie talergermaßen haben. Im Absteckteil lassen sich gut rohe Eier unterbringen. Nur darf man sie dort nicht vergessen. Am südlichsten Teile des Tornisters liegt die eiserne Ration. Sie heißt so, weil sie wie Eisen drückt, solange sie nicht ihren eigentlichen Bestimmungsort, den Magen, erreicht hat.

Das Hemd, das ungewaschen, kommt wochenlang nicht ans Tageslicht und kann aus sanitären Gründen nicht besprochen werden. Es rückt beim Marsche gewöhnlich bis unter die Arme. Die dicksten Wäschestücke sind im Tornister nur einmal vorhanden, was bei einmaligem Wechsel im Vierteljahr auch angemessen erscheint. Sie stammen von der Frau oder Mutter, während sich an der andern Ausstattung die ganze weibliche Verwandtschaft beteiligt.

In der Nacht dient der Kriegssack als Kopfkissen. In dieser Schlummerrolle wird er besonders hochgeschätzt.

Die Fußklappen.

Fußklappen richtig zu legen ist eine angeborne Kunst, und wer sie nicht versteht, sollte die Hand davon lassen. Tanten, Vaten und Freundinnen hatten mir in Summa elf Paar Fußklappen gezeigt, bunte und weiße, längliche und quadratische; einige waren samt besetzt. Sie — die Tanten usw. — waren der Meinung, ein rechter Soldat muß sie Fußklappen tragen, und ich versuchte, mich ihrer Meinung anzuschließen, obgleich ich in Strümpfen vorzüglich lief.

Da ich in jeglicher Sache eine bestimmte Methode befolge, so lernte ich zunächst das Fußklappenlegen mit Hilfe eines Geistes und eines weißen Taschentuchs. Ich wickelte den kritischen Punkt, die große Zehe, appetitlich ein, daß sie weich lag wie ein Täufelchen im Stoffchen. Nirgends war eine verhängliche Falte zu erblicken. Ich jubelte.

Werkwürdig, der rechte Faltenswurf gelang mir bei richtigen Fußklappen nie, weder bei quadratischen noch bei rechteckigen. Zwar änderte sich die Druckstelle, je nachdem ich meine Methode der Fußklappenstellung änderte, aber das ergab nur scheinbar eine Verbesserung. Das schließliche Ergebnis war eine Blase. Ich überlegte.

Die Fußklappenfrage muß wissenschaftlich gelöst werden, nach mathematischen Grundrissen. Nach dem Pythagoras. Der Fuß kommt in das rechtwinklige Dreieck, die große Zehe in den kleineren spitzen Winkel. Das kleine Kathetenquadrat wird als Feriendeckung aufgefaltet, das größere dient Zehen und Mittelfuß zum Schutz. Das Hypotenusenquadrat deckt restlos beide Teile, so daß der ganze Fuß unbedingt zweimal eingehüllt ist. Mein Lehrmeister, Herr Müller, bezeichnet meine Erfindung als Quatsch. Ich lächle über seine Worte. Er weiß nicht, daß im rechtwinkligen Dreieck $a^2 + b^2 = c^2$ ist.

Die Bauchbinde.

Anfangs erhielt ich eine aus dünnem Tricotstoff, die mir für die Uebergangszeit tauglich erschien. Mit Mühe zwangte ich sie über die Hüfte, obgleich ich mager war wie ein indischer Fakir. Schon nach kurzem Marsche nahm sie die Form einer Wulst ohne Inhalt an. Ich schnitt sie auf und nahm sie als Fußklappen, obwohl ein einsichtiger Kamerad meinte, es wäre schade um die schöne Kopfbinde, ich sollte sie wieder zusammennähen.

Darauf versuchte ich es mit einer Planellbinde. Sie hielt warm, denn sie reibte siebenunddreißigmal um meine Achse; aber gerade der Umstand führte zu den unangenehmsten Verwundungen, die mir jemals zugefügt wurden. Die Befreiung war nicht leicht. Nach mühseligen Fortschritten fand ich einen Zipfel im südöstlichen Teile meines Polensackes. Natürlich den falschen. Da aber ein falsches Ende immer noch wertvoller ist wie gar keines, so wickelte ich mich von dort aus auf. Mein armer Leib sah aus wie ein Korzensieher.

Endlich kam ich zu einer gestrickten Binde, deren Lehnlichkeit mit einer Badehose mir gleich Vertrauen einflößte. Nach nur zweimaligem Anpassen lag sie richtig, und ich gedachte sie nicht abzulegen.

Handtuch und Seife.

Beides wird bisweilen gebraucht.

Der Mantel.

Der harmonische Abschluß des Affen, der Rahmen um das Bild, ist der Mantel. Als Affenbesitzer kommt er nur gerollt in Frage. So ist er auch dem Soldaten, sofern er ihn selber rollt. Lieber als der offene, und bevor er sich nicht eine nächtliche Erkältungsrunde geholt hat, nimmt er ihn nicht vom Affen ab. Das Rollen beizugehen gewöhnlich zwei, bei einem Feldweibel mittel drei, in der Not ein Mann. Es geschieht am besten auf fester Unterlage. Ein Stützpunkt ist trotz keiner Bedenken immer noch besser als der Banjen oder Bauernhof nach einem Regen. Man hilft demnach dem Kameraden diese kleinen Bedenken in der Mantel einwickeln, und kann darauf garten sitzen eigenen an die Stelle legen und die Nachlese in Kauf nehmen. Die grüne Appretur wäscht der nächste Regen ab, nachdem sie das feuchte Lagerzeug eingewickelt hat.

Die Mütze.

Zwischen Mantel und Affen schreibt man beim Marsche die Feldmütze, die in ihren Abweichungen von der gewöhnlichen Bauart den Charakter ihres Trägers deutlich kennzeichnet. Nach

hinten: Kühnheit, Unternehmungsgelust; an der Seite: Verwegenheit, auch Schalkheit; vorn: gedrücktes Wesen, gewöhnlich nach Unterredungen, die nur von einer Seite geführt werden. Fast du eins auf die Mütze gekriegt? bezieht sich nur auf den Klaps vorn. Die Mütze soll genau nördlich der Nasenspitze sitzen, sofern diese geradlinig verläuft, und Nekrulen überzeugen sich durch astronomische Messungen, ob ihr Polarstern nach richtige Höhe hat. Im Felde steht die Mütze oft an der falschen Stelle. Beim Ausruhen auf kaltem oder feuchtem Grunde setzt man vorzüglich die Mütze auf den bedrohten Körperteil. —

Aus der Verlustliste Nr. 188.

- Infanterie-Regiment Nr. 26.**
Unt. d. Reg. Gessert, Magdeburg, gefallen.
- Infanterie-Regiment Nr. 27.**
6. Kompanie: Ref. Albert Hilbrecht, Nord. gej. in Gefecht.
10. Kompanie: Gefr. d. Ref. Hermann Glodman, Preußisch.
Förde, gefallen. Kriegsfreiw. Wilhelm Wiefched, Thale.
Schw. Gefr.-Ref. Wils. Schulte, Kalbe a. d. S., leicht.
- Infanterie-Regiment Nr. 165.**
2. Kompanie: Gefr.-Ref. Paul Lauerwald, Verstädt, tödlich
verunglückt.
8. Kompanie: Kriegsfreiw. Fritz Werner, Soderleben,
schw. Wehrm. Franz Schmidt, Gräfenleben, leicht. Kriegs-
freiwilliger Ernst Mäbele, Steingrund, leicht.
- Garde-Füsilier-Regiment:** 5. Kompanie: Füs. Wilhelm
Grothe, Wilmersleben, leicht.; Füs. Richard Prinz, Güterglück,
leicht. 8. Kompanie: Uffz. Albert Felze, Gr.-Obersleben,
schw. 12. Kompanie: Bisepfdr. Albert Paasche, Paven, ge-
fallen; Füs. Karl Wesemann, Seehausen, gefallen; Füs. Alber-
Lüdeke, Körbstedt, gefallen. Berichtigung: Füs. Hermann Lentz,
(2. Komp.), Detersbagen, bisher verm., ist verm.
- Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 2.** 3. Kompanie: Wehrm.
Hermann Hermann, Weteris, leicht.
- Grenadier-Regiment Nr. 5.** 11. Kompanie: Füs. Wilhelm
Groß, Kr. Neubaldensleben, leicht.
- Grenadier-Regiment Nr. 9.** 7. Kompanie: Gren. Otto
Albrecht, Friedebau, gefallen.
- Infanterie-Regiment Nr. 17.** 3. Kompanie: Musk. Reinhold
Lucht, Salzwedel, verm. 4. Kompanie: Musk. Adolf Schulz,
Magdeburg, verm.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.** 4. Kompanie: Uffz.
Johannes Schlund, Walsleben, gefallen.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20.** 11. Kompanie: Uffz.
Franz Zimmer, Tangernünde, schw.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34.** 11. Kompanie:
Wehrm. Emil Müller, Magdeburg, gefallen.
- Füsilier-Regiment Nr. 36.** Berichtigung: Ref. Paul Salz-
born (2. Komp.), Magdeburg, bisher verm., z. Tr. zur.
Infanterie-Regiment Nr. 42. 3. Kompanie: Musk. Hermann
Sonntag, Schönebeck, verm.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55.** 12. Kompanie:
Musk. Rob. Lange, Döbersleben, gefallen.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 73.** Berichtigung:
Wehrm. Jakob Richardt (3. Komp.), Wolmirstleben, bisher verm.,
ist verm.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78.** 1. Kompanie: Ref.
Emil Ried, Nützenbeck, leicht.; Ref. Hermann Veie, Schnarsleben,
verm. 2. Kompanie: Ref. Otto Tronnier, Bennedebek, gefallen;
Gefr.-Ref. Otto Franke, Oebisfelde, leicht.; Gefr.-Ref. Friedrich
Sartmann, Stahfurt, leicht.; Wehrm. Otto Lohing, Wolmirst-
leben, gefallen. 3. Kompanie: Unt. d. Ref. Wilhelm Müller,
Perfel, gefallen; Ref. Wilhelm Kallert, Bindstedt, gefallen; Gefr.-
Ref. Karl Unger, Döbersleben, leicht.; Wehrm. Karl Wetter,
Quedlinburg, gefallen. 4. Kompanie: Ref. Friedrich Bertram,
Seebel, verm.; Ref. Richard Gerike, Magdeburg, gefallen.
5. Kompanie: Uffz. Otto Möhling, Egeln, schw.; Wehrm. Karl
Wille, Köpstedt, gefallen; Tamb. Heinrich Brandt, Sornhausen,
gefallen; Gefr.-Ref. Max Schülffeldburg, Lindstedt, gefallen. 6. Kom-
panie: Uffz. Friedrich Wäcker, Walternienburg, gefallen; Freiw.
Wilhelm Klose, Köpze, gefallen; Wehrm. Wilhelm Angerstein,
Wasserleben, leicht. 7. Kompanie: Wehrm. Karl Wedemann,
Mibbendorf, leicht.; Ref. Hermann Bührig, Abbenrode, leicht.;
Wehrm. Albert Goetze, Wörsleben, leicht. 8. Kompanie: Uffz.
Oskar Bitterhoff, Halberstadt, gefallen; Uffz. Karl Herbe, Oebis-
felde, leicht.; Gefr. Franz Westphal, Kl.-Obersleben, gefallen;
Wehrm. Robert Buchheiter, Weneleben, gefallen. Wehrm. Louis
Friedland, Gahoborn, leicht.; Wehrm. Wilhelm Sarnes, See-
hausen (Wangleben), leicht.; Wehrm. Wilhelm Kallmeyer, Hab-
mersleben, schw.; Freiw. Adolf Jacobs, Ostermied, schw.;
Wehrm. Albert Heiser, Wölpe, schw. 9. Kompanie: Gefr. Karl
Medewaldt, Magdeburg, leicht. 11. Kompanie: Freiw. Karl
Korge, Stahfurt, gefallen; Wehrm. Heinrich Dreßke, Niephagen,
leicht.; Wehrm. Friedrich Franke 2. Abbenrode, leicht. Wehrm.
Paul Schünke, Döbersleben, gefallen. Maschinengewehr-Kom-
panie: Gefr. Otto Böhl, Wehrstedt, gefallen.
- Infanterie-Regiment Nr. 97.** 5. Kompanie: Gefr. Willi
Klamroth, Garsleben, gefallen.
- Infanterie-Regiment Nr. 150.** 12. Kompanie: Freiw. Otto
Osterholz, Magdeburg, le. ab.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255.** 3. Kompanie: Musk.
Robert Lellon, Sornhausen, gefallen; Musk. Paul Arndt, Egeln,
leicht. 6. Kompanie: Musk. Willi Biegler, Magdeburg, leicht.
7. Kompanie: Musk. Hermann Herbst, Karitz, gefallen.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 259.** 10. Kompanie: Musk.
Karl Schulz, Ausleben, schw.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 262.** 2. Kompanie: Gren.
Karl Jüngling, Quedlinburg, leicht. 4. Kompanie: Gren. Max
Friedrich, Magdeburg, in Gefecht.
- 1. Ersatz-Abteilung des Jäger-Bataillons Nr. 2.** 1. Kom-
panie: Offiz.-Stellv. Otto Daberhuth, Uthdorf, leicht.
- Ersatz-Infanterie-Regiment v. Gumbach.** 2. Kompanie:
Uffz. Fritz Voigt, Ziehar, schw. 3. Kompanie: Wehrm. Wil-
helm Oehlmann, Lärthun, leicht.; Wehrm. Gustav Lettgau,
Gr.-Germersleben, schw.; Wehrm. Richard Jacob, Sam-
wegen, gefallen. 4. Kompanie: Uffz. Fritz Kimmel, Magde-
burg, leicht.; Uffz. Ernst Meisenberg, Burg, leicht.
- Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 15.** 2. Kompanie: Gefr.-Ref.
Martin Knaack, Mienfalswedel, schw.
- Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 1.** 3. Kompanie: Jäger Otto
Gausch, Kalbe a. d. S., leicht.
- Dragoner-Regiment Nr. 7.** 1. Eskadron: Ref. Karl Wefary,
Apfenstedt, an seinen Wunden gest.
- Sufaren-Regiment Nr. 10.** 5. Eskadron: Gustav Karl
Müller, Neplingen, schw.
- Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 60.** 3. Batterie: Kan-
Otto Schäfer, Magdeburg, leicht. Leichte Munitions-Kolonne:
Kan. August Meyer, Men, verm.; Sergl. Otto Schöne (Stab),
Dahlenwarsleben, leicht.
- Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 64.** 2. Batterie: Kan-
Otto Rief, Gr.-Apfenburg, leicht.; Kan. Walter Frohwein, Qued-
linburg, leicht.; Kan. Richard Bruns, Ströbed, gefallen. 5. Bat-
terie: Wachtm. Paul Kamp, Uredie, leicht.
- 1. Pionier-Bataillon Nr. 16.** 1. Feld-Kompanie: Pion. Karl
Zahn, Men, gefallen.
- 3. Pionier-Bataillon Nr. 16 (Weber).** Pion. Friedrich
Dorenburg, Ruzwinkel, leicht.
- Württembergische Verlustliste.**
Infanterie-Regiment Nr. 124. 5. Kompanie: Freiw. Walter
Ritzmann, Magdeburg, an seinen Wunden gest.

Der Weg zum Erfolg

besteht garoft in der Wahl eleganter Garderobe



Aperte, feine, sehr wenig getragene, reinwollene
Maß-Garderobe
vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Neuwert
80 bis 100 Mk., erhalten Sie jetzt enorm billig.
Gehrock-, Smoking- und Frack-
Anzüge, einzelne Gehrocke —
Smokings und Fracks, schwarze Hosen
feinste Tuchstoffe

Ferner Niesenauswahl in feinen getragenen
Sackett-Anzügen, Cutawabs, Paletots
Große Auswahl in neuen Garderoben
Spezial-Riesonlager in weiten Sachen für starke Herren
P. Frühmann's
größtes Spezial-Etagengeschäft für Herren-Garderobe
nur **Breitweg Nr. 37**
gegenüber der Braunschweigstraße 30

Anzüge, Mäster und Paletots

in Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig.

J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, 50.

2 ganz neue Betten
rot und gestreift, 10. — und 35. —
sowie zu verkaufen Kaiserstr. 23,
6. u. 11. von mittags 1 Uhr an.

Schulbücher
Sie kaufen Sie solche neu und ge-
braucht billig in
B. Schulzes Buchhandlung,
Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstraße.

Scheuertücher
für Private und Wiederverkäufer
billig.
Julius Schnabel
Schönefelder Straße Nr. 91.

Empfehle frisches
Reh- u. Rotwild
Fasanen
Perlhühner
ff. Puter, Kapannen
Poularden, Hühner
und Tauben
R. Busch Nachfl.
Georgenstr. 1 — Fernspr. 1238.

Möbel-Haus
Ernst Geißler
Magdeburg, Breitweg 124, 1.
bekommt man 100 Mk. Möbel,
20 Mark Anzahlung, bis 10
5000-Mark-Ausstattungen,
für hier und auswärts.

Olvenstedt.
Meiner vereherten Kundschaft zur
Kenntnis, daß mein
Barbier- und
Friseurgeschäft
wieder eröffnet ist
Karl Büttner.

Bierpalast
39 Breitweg 39
Täglich
KONZERT
80 **Andreas Berg.**

Speise-Kartoffeln
abzugeben 6 Bergstraße 11

Kriegs- u. Priv.-Zigarr. m. Hav.
6-12, 10 St. 40-80 Millastr. Bass.
Zigaretten, 11-V, 10 St. 18-32,
Nur Jakobstr. 49, N. Zig.-Halle.

Drucksachen

jeder Art und jeden Umfangs, wie Zeit-
schriften, Broschüren, Werke, Plakate,
Jahresberichte, Statuten, Rechnungen
und alle andern kaufmännischen Arbeiten
liefert in neuzeitlicher und zweckmäßiger
Ausführung bei angemessenen Preisen
W. Pfannkuch & Co

Frisches
Wildschwein
u. Rothirsch

Rücken, Keulen, Blätter im Ausschnitt
pfundweise
Rehwild — Damfals — Reentier — Fasanen — Wild-
wild — Perlhühner — frische Schnee- u. Haselhühner
Vierländer Mastenten, ca. 4-6 Pfund schwer
ungarische u. hiesige Mastputer
Kapannen, Masthühner, Gänchen, Tauben
fette Suppenhühner zu 3.00-3.50
Verbandhaus

E. Wieprecht,
Schwibbogen 4 — Fernsprecher 567.

Bekanntmachung.
Alle in Noterien oder Gasenitäten gewonnenen Holzleere
sind an Veredelungen, die Vorrichtungen zur Gewinnung von
Benzol, Toluol und Naphthalin besitzen, abzugeben und dürfen für
andere Zwecke nicht verwendet werden. Die in Frage kommenden
Veredelungen sind in Zweifelsfällen bei den zuständigen
Polizeibehörden oder Handelskammern zu erfragen.
Wo Holzleere bisher zum Beizen oder für andere technische
Zwecke verwendet worden sind, können sie durch das entsprechende
Nachprüfungsamt ersetzt werden.
Zurückhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze
keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, nach § 9 des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911 mit Gefängnis bis zu
1 Jahre bestraft.
Magdeburg, den 27. März 1915.
Der stellvert. Kommandierende General IV. Armee-Korps,
Freiherr von Linder,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2. 88

Stephanshallen
Direktion **Rick. Froberz**
Täglich abends 8 Uhr:
**Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.**
Vorzeiger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonn-
tag freien Eintritt.

Stadttheater
Freitag den 2. April bleiben das
Theater und die Theaterkassen
geschlossen.
Sonnabend den 3. April, Anfang
6 Uhr
Gastspiel des Herrn Friedrich
Laeger vom Stadttheater in
Hamburg
Faust. I.
— Ende gegen 11 Uhr. —
1. Osterfeiertag, Anfang 3 Uhr.
Vorstellung zu kleinen Preisen
Wie die Alten tungen.
Abends
Gastspiel des Herrn Max Davison
Lohengrin.
2. Osterfeiertag, Anfang 3 Uhr.
Vorstellung zu kleinen Preisen
Alt Heidelberg.
Abends
Mignon.

Wilhelm-Theater
Heute Karfreitag bleibt das
Theater und die Kasse ge-
schlossen.
Sonnabend den 3. April
Großer durchschlagender Erfolg!
Prachtvolle Ausstattung!
Endlich allein.
Große Operette von Franz Lehár.
1. Osterfeiertag, nachmittags
Wie einst im Mai.
Abends
Endlich allein.
2. Osterfeiertag, nachmittags
Der Graf von Luxemburg.
Abends, zum erstenmal
Die ledige Ehefrau.
Komödie mit Gesang und Tanz in
3 Akten von Joseph Stauda.
Zienstag und folgende Tage, ab-
wechselnd
Endlich allein
und
Die ledige Ehefrau.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Karfreitag: Keine Vorstellung
Kartensverkauf von 11 bis 1 Uhr im Zigarren-
laden Gener.
Sonnabend 8 Uhr
Der Zujbaron!
An beiden Osterfeiertagen
4 große Vorstellungen 4
Nachmittags 3 1/2 Uhr u. abends 8 Uhr
Der Zujbaron!
Nachmittags
Halbe Preise auf allen Plätzen!

Lemsdorf.

Zum deutschen Kaiser
Am 1. Osterfeiertag
Theater- und Unterhaltungs-Abend
des Radsfahrer-Vereins.
Ergebnis ladet ein Das Komitee.

Panorama-

Lichtschau Spielhaus.
heute Karfreitag geschlossen.
Morgen Sonnabend
Erstaufführung des gewählten
Oster-Programms!

Waisenkinder
eine dramatische Erzählung aus dem Italienischen
in 3 Akten.

Meister-Woche
die neuesten Kriegsberichte. 70

Eine Frau auf Pump gesucht
eine lustige Geschichte in 2 Akten.
veranlaßt durch den Onkel Kasimir aus Amerika.

Eine Vernunftthe
eine nordische Erzählung in 3 Akten.

Ein glänzendes Festprogramm
mit alleinigem Erstaufführungsrecht.

Kammer-Lichtspiele

heute Karfreitag geschlossen.
Morgen Sonnabend
Erstaufführung des großen
Oster-Festprogramms!

Deutsche Helden
ein Kriegsdrama in 3 Akten.
Eine Erzählung aus jehiger schwerer Zeit.

Der eifersüchtige Ehemann
ein reizendes Lustspiel mit King Baggot in der Hauptrolle.

Die beiden Rivalen
In der Hauptrolle **Thea Sandten.** Ein spanisches,
interessantes Schauspiel in 3 Akten, ein Herzensroman
mit allen Freuden und Bitterkeiten, die das Leben zeitigt.

Meister-Woche
die neuesten Kriegsberichte. 70

Burg Vereinigte Theater

Palast-Theater Roland-Lichtspiele
Die zwei großartigen
Festtags-Spielpläne!

Palast-Theater
Von Sonnabend bis inklusive
3. Feiertag:
1. **Meister-Kriegswoche,**
hochaktuell.
2. **Heineingefallen,**
großes Militärsstück in
2 Akten. Monopol des
Palast-Theaters.
3. Dito, 2. Akt.
4.-5. **Der Kampf um
den Thron,** großes
modernes
Schauspiel in einem Prolog
und 4 Akten. Monopol
des Palast-Theaters.
6. Dito, 2. Akt.
7. Dito, 3. Akt.
8. Dito, 4. Akt.
Recht zahlreichen Besuch erwartet.
Die Leitung, **Otto Wohlfarth.**
Im Mittwochs-Programm der große Weltkrieger
Der Exzentrikerklub
ein Drama aus der Hochfinanz und Aristokratie und das
zeitgemäße Soldatenbild
Die Gulaschkanone.
Nicht am 27., sondern schon am 17. April ? ? ? ? ?

Restaurant zur Erholung Westerhüser
Strasse 8.
Allen Gästen, den Mitgliedern des Mieter-Vau- und Spar-
vereins, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am 1. u. 2.
Osterfeiertag das sehr beliebte
Buckauer Doppel-Bockbier
zum Ausverkauf kommt.
Freundlichst laden ein **Franz Schindler und Frau.**

Arbeitsmarkt

Tüchtige Monteure
für dauernde Arbeit bei gutem Lohn per sofort gesucht
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft
Installationsbureau Magdeburg, Kaiserstr. 65.

Automotivführer
Erdtransport Bahnhofs Gült-
leben sofort gesucht
Blume & König Am Fuchs-
berg 3 b

Züchtiger Zigarrenmacher ge-
sucht (Paris) Königstr. 55

Schmiede
und Fräftige
Arbeiter
für dauernde Beschäfti-
gung bei hohem Lohn
ge sucht. 5258
L. Haas, Magdeburg
Königsborner Str. 17 a

Zuverlässige ältere
Monteure
für Stein-Kältemaschinen
sowie
Schweißer
für autogene Schweißung
und
Kesselschmiede
auf dauernd bei hohem Lohn
nach auswärts gesucht. An-
gebote mit Alter und Lohn-
forderung unter L 83 an die
Expedition dieses Blattes 88

Packfaß-Böttchergesellen
10 per sofort gesucht
Ferd. Reindorff
Nitterstraße 19.

Colosseum

Unter neuer Direktion

Eröffnung

Sonnabend 4 Uhr

Das glänzende

Osterprogramm

U. a.: Allerneueste Kriegsberichte

Die gelbe Rasse
— erst spannendes dreiaktiges Drama.

Am Tore des Lebens
Drama

Der weißen Taube Opfer
Indianer-Drama — U. a. u.

Colosseum
U. a.: Allerneueste Kriegsberichte

Die gelbe Rasse
— erst spannendes dreiaktiges Drama.

Am Tore des Lebens
Drama

Der weißen Taube Opfer
Indianer-Drama — U. a. u.

Selmar Dessauer

Magdeburg
Geschäftshaus „Weißer Schwan“

Besonders billiges Angebot zum Osterfest!

Anzüge

1- und 2reihige Formen, haltbare Stoffe
16.50 20.00 25.50 29.50 35.80 45.00

Frühjahrs- u. Sportpaletots

flotte Formen, neuste Farben
18.00 20.00 25.00 29.50 35.80 45.00

Hosen

besten Sitz, moderne, neue Streifen
3.95 4.80 5.80 6.80 8.50 10.00

Kleidung für junge Herren und Knaben in endlos großer Auswahl
— überraschend billig —

Donnerstag und Sonnabend abends bis 10 Uhr geöffnet

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,
Handschuhe, Schleier, Krepps

287 www. www.

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Gummibälle

Kreisel u. Peitschen etc. in größter Auswahl!

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2.

Trauerarten Buchhandl. Volksstimme



Am 24. März fiel unser geliebter Sohn und Bruder, der Schütze

Max Ostwald

im Reserve-Infanterie-Regiment 265, Maschinengewehr-Kompanie, im blühenden Alter von 21 Jahren einer heimtückischen Krankheit zum Opfer.

Burg, den 31. März 1915.

Die trauernden Eltern und Geschwister.
Möge ihm die fremde Erde leicht sein.



Den Heldentod für sein Vaterland starb am 22. März, durch eine Mine getroffen, mein herzensguter Sohn und lieber Bruder, mein innig geliebter Bräutigam, herzensguter Enkel, Nefee, Schwiegersohn, Schwager, Cousin und Onkel

Otto Peters

Ersatzreservist im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, 6. Kompanie im blühenden Alter von 22 Jahren.

Hohendodeleben, den 1. April.

In tiefem Schmerz:

Wwe. Sophie Peters als Mutter nebst Kindern.
Willi Peters, zurzeit im Felde, und Frau.
Emma Peters als Braut.
Robert Peters und Frau als Schwiegereltern.
Wwe. Anna Peters als Großmutter.
Andreas Wolter und Frau.
Otto Peters und Albert Kups als Schwäger.

Vergebens ist nun alles Hoffen,
Die Trauerbotschaft ist nun da,
Mein lieber Sohn, er ist getroffen,
Und kehrt nicht der Heimat nah.
Es war auf Frankreichs Höhen,
Tief im Argonnenwald,
Da stand ein junger Krieger
Im Schützengraben so kalt.
Da krachte ein Schuß, der Krieger fiel,
Und leise kling't's wie Saitenspiel:
„Ich starb für dich, mein Vaterland,
Mein Vaterland leb wohl!“

Und leb ich auch getrennt von dir,
Die Liebe trennt kein Raum,
Wohin du gingst, ich war bei dir,
Du warst mein schönster Traum,
Du warst der Anker unbewegt,
Der meine Seele hielt,
Du bist, so lang mein Herz noch schlägt,
Mein guter Otto auf der Welt.



Turnverein Vorwärts Osterweddingen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. März unser werter Turngenosse, der Reservist

Hermann Schäfer.

Wir verlieren in ihm einen werten Turngenossen.
8 Der Vorstand.



Franz Paul

Juweller

Berliner Str. 1b.

Reichhaltiges Lager

in 5328

Gold- und Silberwaren.

Verlobungsringe!

Reparaturen schnell u. billig

Ein Paar braune Damen- Ein Paar vorchriftsmäßige
Kiesel Nr. 30 billig zu verkaufen Militär-Schaffkiesel Nr. 44 b.
Spielgartenstr. 1d. Sof. darf. u. verl. Spielgartenstr. 1d. 6. u.

Neuhaldensleben

Zum bevorstehenden

Osterfest

habe mein reichhaltiges Lager in

Kinderkleidchen

vom einfachsten bis zum elegantesten bestens empfohlen.

Gerne empfehle ein großes Lager in

Herren-, Jünglings- u. eleganten Kinder-Anzügen.

Neuheit! Neuheit!

Feldgrau Manchester-Anzüge.

Einzelne Jackets, Westen und Hosen preiswert.

Empfehle

jämliche Fernscheidung und geordnete Anzüge.

Gerne habe noch ein reichsortiertes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Sandalen

zu alten Preisen.

Eine Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang
gefastet.

Frau Ww. Rosa Zabel

Neuhaldensleben, Holzmarktstraße 14

Sof. Seitengebäude, kein Laden.

Achtung!

Wegen Aufgabe dieses Geschäfts verkaufe ich zu
Schleuderpreisen!

Reinphon, Beta, Bello,
Favorite ionit 2.20 jetzt 1.60
Janns ionit 2.20 jetzt 1.25
Lila, Kalliope, Poliphon
ionit 1.50 u. 1.25 jetzt 75%
1 Rollen neue Platten
ionit 1.00 jetzt 50%

Sprechapparate 60 b. 75%

unter Preis

Silbermanns

Musikwarenhaus

Breiteweg 10. 1 Treppe

gegenüber d. Leiterstraße.

Fein Laden.



Nur kurze Zeit!

Die Wirkung Ihrer Ober-
meiers Medizinisch-Verba-
Seife auf meine Haut ist sehr
wohlthätig und sind nunmehr
die Sommer-

Sprossen

vollständig verschwun-

den. Ich kann daher Ihre

Seife aufs wärmste empfehlen.

S. Langenfeld, Weimshöhl.

Verba-Seife a Stück 50 Pf.

mit ca. 30% Verbafluid-

extrakt verhärtet 1.00 Mk.

Zur Nachbehandlung Verba-

Creme a Tube 75 Pf. Glas-

doze 1.50 Mk. Zu haben in den

Apotheken, Drogerien, Parfüm-

Central-Buchhandlung

Breiteweg 135. Telefon 5838.

Schulbücher

Gelehrbücher, Schulartifel,
Rechnung, Kriegskarten uho.
Ionen Sie billig i. Umiquariat d.

Geschäfts-Uebernahme.

Teile den geehrten Lesern der „Volksstimme“ hierdurch
mit, daß ich mit dem heutigen Tage das

Zigarrengeschäft Hamburger Straße 1

übernommen habe. Es wird meine Aufgabe sein, einen jeden
reell zu bedienen.

Marie Scheer.



Fern von der Heimat starb am 27. März
im Lazarett in Nieborow (Rußland) den Helden-
tod fürs Vaterland mein herzensguter, unver-
geßlicher Mann, der Vater meines kleinen
Töchterchens, welches erst vor vier Wochen ge-
boren wurde, unser lieber guter Sohn, mein
guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Ersatzreservist

Willy Wagener

im Infanterie-Regiment Nr. 225, 10. Kompanie,
im blühenden Alter von 26 Jahren.

Magdeburg-Buckau, den 1. April 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Ida Wagener geb. Bohmer u. Kind. Familie Wagener.

So schlaf denn wohl, du gutes Herz, 9
Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz.



Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Burg.

Es starben unsre Kollegen den Heldentod
fürs Vaterland: Der Schlosser 90

Alwin Schulze

am 14. September 1914; der Schlosser

Max Ostwald

am 24. März 1915. Wir werden den Dahinge-
schiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

In der Sonne hell glitzern. Dieses Angewurzelte kriecht an den Nerven. Die ... werden mignutig, die Offiziere sind oft ... zumal da dieser Grabenkrieg uns sicher größere Verluste brachte, als wenn man uns einmal mit blanker Waffe hätte führen lassen.

Unser Regiment ist zu mehr als zwei Drittel des ursprünglichen Bestandes aufgerieben. Die deutschen Granaten, mit denen wir täglich besetzt werden, haufen sich auf; wir dringen sie durch das Erdreich in die Unterstände ein. Und die ... stehen gut. Gestern wagte sich ein Leutnant nur um Kopfesbreite über die Böschung, da hatte ihn schon eine deutsche Kugel mitten in die Stirn getroffen. Auch in der Tiefe der Gräben ist man nicht sicher. Das stimmt die Leute mignutig, sie möchten sehen, wie es drüben aussieht ...

Die Post erreicht uns mit ziemlicher Regelmäßigkeit. Sie bringt uns viele Zeitungen. Mich dünkt aber, sie werden von einem geheimnisvollen Zensor besetzt. Ich möchte gern einmal die „Guerre sociale“ oder die „Humanität“ lesen, aber die sind selten. Man gibt uns würzigere Kost. Varrés, fast immer nur Varrés. Katholisch ist Trumpp. Wir verschlingen die Nachrichten und lesen, auf freudigste Erregung, wie wir überall vordringen. Nur wir hier liegen unverändert.

Beim Biegenmessen überlegte ich mir götter: wohl sprechen die Zeitungen von all den kleinen und großen Heldentaten, wohl weiß man bei Euch bis in alle Einzelheiten, wie unsere Schwärmen eingeordnet sind und welches Leben wir darin führen; sie sagen aber zureichend von all den stillen Leiden der Soldaten in diesen Erdenlöchern. Man kann sich nicht vorstellen, was wir seit dem Herbst an Not, Kälte, Entbehrung, Enttäuschung und Leid auszuhalten. Ich werde es auch nie erzählen können. Freilich gab es auch manch bessere Stunde und unsre Zurecht auf endgültigen Sieg ist schrankenlos. Im Jubel des Sieges wird man dann aber diese Leiden des kleinen Soldaten vergessen, man wird vergessen, was wir im Anfang unter der mangelnden Organisation litten; die Klagen über den schlimmen Verwundetentransport und über vieles andre werden verstummen. Heute ist ja alles schon viel besser; aber man jagt sicher zuwenig vom Heldentum derer, die, in Erdlöcher gebettet, seit langen Wochen täglich den Eisenhagel über sich ergehen lassen müssen, ohnmächtig, sich zu rächen. Unsere Krankenliste weist zahlreiche Fälle von Nervenstörungen auf ...

Weitern treibe ein deutscher Mägel über unsrer Stellung. Die weißen Schrapnellwollen hatten ihn bald vertrieben. Draußen scheint man geschickter denn je. Die Maschinengewehre — Emmentalerfähderschloßmaschinen sind sie von einem wagners Franzosen gekauft worden — liegen den ganzen Vormittag ihr peitschendes Tat-tat-ertönen; und nun brummt auch das grobe Geschütz. Sogar die Ziegen schauen fragend in den blauen Himmel. Sollen wir vielleicht doch einmal aus unserm Marktwortberg herausstrichen? Gott gebe es, dieses Wort ist unentraglich ...

Verheimlichte Vorräte.

Die Notwendigkeit, den Verbrauch der in Deutschland vorhandenen Lebensmittelvorräte systematisch zu organisieren, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, ist von den maßgebenden Instanzen endlich erkannt und die Durchführung angeordnet worden. Nun sollte man meinen, daß jeder zu seinem Teile dazu beitragen müßte, daß das Notwendige nicht verstreut wird. Zu den Kreisen mancher Besizer solcher Vorräte scheint man darüber aber anders zu denken, denn in einer Zuschrift, die den „Münchn. Neuest. Nachr.“ von „sehr geschätzter Seite“ zugeht, wird wenigstens für Bayern behauptet, daß die vorhandenen Vorräte nur zum Teil angegeben worden seien. Es heißt darin:

Der Verfasser hat über die statistischen Erhebungen Umfrage gehalten bei Berionen aus den verschiedensten Kreisen, bei Metzger, Viehhändlern, Landwirten, Gendarmen. Das Ergebnis der Umfrage geht durchweg dahin, daß in geradezu unglaublichem Maße Vorräte verschwiegen wurden. Ich möchte auf Grund dieser Umfrage die gewagt erscheinende Behauptung aufstellen, daß es kein Dorf gibt, in welchem nicht in einer ganzen Anzahl von Anwesen durch eine Revision erhebliche Mehrvorräte gegenüber der Fassung sich ergeben. Einige Beispiele mögen zur Erläuterung dienen: Ein Beamter, welcher sehr häufig auf dem Lande beschäftigt ist, erzählte mir, wie im Wirtschafts der Bauern sich offen brüsten, daß sie einen Teil der Vorräte unter dem Strohbüschel hätten, so daß bei einer Nachschau in der Gemeinde bei ihnen nur geringe Mengen festgestellt wurden. Ein Metzgermeister erzählt, daß einer seiner landlichen Kunden, ein größerer Gutsbesitzer, ihm erzählte, daß er einige tausend Zentner Kartoffeln in „Meister“ habe, die er nicht angegeben habe; auf die verwundete Frage des Metzgers, wie dieses möglich sei, meinte der Gutsbesitzer naiv, daß es der Bürgermeister und die andern ebenso machten. Noch bedenklicher ist die Auskunft eines Gendarmenwachmanns, welcher auf meine Frage über die Bestände an Lebensmitteln mörklich äußerte: „Oh mei, da fehlt's weit! Die Angaben der Dekanone sind viel zu niedrig; wo man hinterhinkt, da fehlt's bedeutend! Und anzeigen soll man die Leute nicht! Da hebt man keine Ehre auf!“

Ueber die Motive, aus denen diese Verheimlichung erfolgt, bemerkt der Verfasser der Zuschrift:

Der Grund der falschen Fassungen ist die Hoffnung dieser Landwirte auf eine weitere Steigerung der Höchstpreise. Die wiederholte Erhebung derselben reizte die Landwirte zu dieser wucherischen Spekulation. Man entblies sich dazu, einige krasse Fälle von Vorratsverheimlichungen vor jedem Landgericht zur Aburteilung zu bringen — solche zu finden, ist eine Kleinigkeit —, die Gerichte werden dann hoffentlich mit exemplarischen Strafen gegen dieses schändliche Treiben einschreiten, geben dann nochmals eine kurze Indemnitätsfrist für eine Nachfassung, und man wird staunen, welche Vorräte noch zur Erscheinung kommen. Dann wird es nicht notwendig sein, die Kartoffel die Nahrung der Armen, zu der-

artigen Höchstpreisen festzusetzen. Notwendig wäre dazu weiter eine Änderung der Strafbestimmungen dahin, daß die nach der Indemnitätsfassung verheimlichten Vorräte der Konfiskation anheimfallen, die Schuldigen zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt werden.

Wie weit diese Angaben richtig sind, läßt sich natürlich nur durch amtliche Nachprüfung feststellen, die uns nach den sehr positiv klingenden Angaben unbedingt erforderlich erscheint. Eine scharfe Nachkontrolle dürfte aber nicht nur in Bayern notwendig sein, denn epoitische Spekulationen auf die Not gibt es leider auch anderswo. —

Freiheit und Selbstbestimmungsrecht!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht zu Bismarcks hundertstem Geburtstag einen offiziellen Festartikel, der folgendermaßen schließt:

Wir, die Epigonen des Mannes, der an der Seite seines Königs die deutsche Frage gelöst und dem zerrissenen Lande Frieden und Einheit gegeben hat, haben die Aufgabe geerbt, dieses Deutschen Reiches Stellung in der Mitte Europas zu stärken und durch solche Stärkung die europäische Frage im Sinne des dauernden Friedens und der gesicherten Freiheit und Selbstbestimmung seiner Völker zu lösen.

Wären die Minister der uns feindlichen Staaten, in grenzenloser Unkenntnis deutschen Wesens, zu beweisen versuchen, daß ein deutscher Sieg die Unterdrückung und Vernichtung der großen wie kleinen Staaten bedeute; wir, deren Reich nicht aufgebaut ist auf der Knechtung und Verwahrlosung fremder Völker, wissen, daß allem fremden Nebelwolken zum Trotz wir es sind, die in Wahrheit für Europa und seine Freiheit kämpfen.

Dieser sympathische Ausklang ist nur eine neue Variation eines von Herrn v. Bethmann-Hollweg stets betonten Gedankens. Es wird hier aber noch deutlicher als sonst gesagt, daß die Reichsleitung nicht beabsichtigt, den Sieg des deutschen Volkes zur Vernichtung anderer Staaten auszunutzen. —

Notizen.

Der Reichstanzler über die Erörterung des Kriegszieles. Auf die bekannte Eingabe des Bundes der Landwirte, des Bauernbundes und einiger kleinerer Verbände, die Erörterung des Kriegszieles halbiert freigegeben, hat der Reichstanzler aus dem Großen Hauptquartier geantwortet: „Die Eingabe, die der Bund der Landwirte gemeinsam mit dem Zentralverband der deutschen Industriellen, dem Deutschen Bauernbund, dem Bund der Industriellen und dem Reichsdeutschen Mittelstandesverband unterm 10. d. M. an mich gerichtet hat, ist mir zugegangen. In voller Anerkennung der in ihr zum Ausdruck gekommenen heißen Wünsche für das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes muß ich mir ein Eingehen auf ihren sachlichen Inhalt zurzeit aus den Gründen eines gebieterischen Staatsinteresses verjagen, die den unterzeichneten Verbänden aus meinen die Frage einer Erörterung der Friedensziele betreffenden Verlautbarungen in der Presse bekannt sein dürften.“ —

Aufgehobenes Zeitungsverbot. Das unterm 14. Februar 1915 gegen die in Wien erscheinende periodische Druckschrift „Die Musik“ erlassene Verbot der Verbreitung dieser Druckschrift in Deutschland ist aufgehoben worden. —

Futtermittel und Saatkartoffeln. Der Bundesrat hat eine Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln beschlossen, um eine weitere Steigerung der Futtermittelpreise zu verhindern und die im Inland vorhandenen Futtermittel in nutzbringender Weise der Landwirtschaft möglichst in den nächsten Wochen zuzuführen, in denen der Mangel an Futtermitteln besonders empfindlich ist. Der Futtermittel am 8. April 1915 in Gewahrsam hat, muß sie an diesem Tage der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 38, ausgeben, soweit er sie nicht selbst verbraucht oder verarbeitet oder soweit sie nicht unter einem Doppelzentner von jeder Art bleiben. Weiter hat der Bundesrat, um den vielbeschlagenen Mischständen entgegenzutreten, daß Speisekartoffeln vielfach als Saatkartoffeln gehandelt werden, am 31. März 1915 beschlossen, daß vom 25. April 1915 an alle Saatkartoffeln unter die Höchstpreise für Speisekartoffeln fallen, und daß auch bis dahin nur diejenigen Kartoffeln als Saatkartoffeln gelten, die aus Saatgewirtschaften stammen, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft oder von landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind. —

Landtagswahlwahl in Bitterfeld-Deilsch. Für die durch den Tod des Landtagsabgeordneten Bauer nötig werdende Ersatzwahl fehlten die Monarchen den Regierungsräten a. D. v. Werder auf. Die andern Parteien werden Zurückhaltung üben. —

Freilassung der Genosin Figner. Die Genosin Vera Figner, deren Verhaftung an der russisch-rumänischen Grenze wir vor kurzen meldeten, ist laut der „Reichs“ am 22. März aus der Haft entlassen worden. Es ist ihr freigelegt, überall, mit Ausnahme der Gouvernements, in denen der Kriegszustand erklärt ist, ihren Wohnsitz zu nehmen. —

Kriegsgefangene als Holz- und Bauarbeiter. Wie der „Königsb. Post. Ztg.“ geschrieben wird, betreiben die Behörden die Beschäftigung der russischen Kriegsgefangenen ganz systematisch. Na ängstlich habe man die Gefangenen nur zu landwirtschaftlichen Arbeiten heranziehen wollen, aber jetzt würden sie auch an das Gewerbe abgegeben. Die Landwirtschaftskammer nehme Vorschläge entgegen. In Betracht kämen Bau- und Siegelarbeiter, Wege, Aufbaumungs- und Relocationshilfskräfte. In wäprensichlichen Gefangenenlagern seien geschickte Holzarbeiter gefunden worden. In Jüterburg sei Nachfrage nach Schornsteinfegern, in Tübingen nach Ziegler und im Weichselgebiet nach Bau- und Holzarbeitern. —

Verurteilung französischer Kriegsgefangener. Vor dem Kriegsgericht in München hatten sich drei französisch-kriegsgefangene wegen Unterdrückung von Mordungsinszenen zu verantworten. Sie befanden sich als Verwundete im Lazarett und wurden nach ihrer Heilung in das Gefangenenlager in Puchheim übergeführt. Dort stellte sich heraus, daß sie, trotz strengsten Verbots, aus dem Lazarett Kleidungsstücke mitgenommen hatten. Das Gericht sagte die Sache in möglichst mildem Sinne auf und erkannte lediglich auf Mittelarrest in Höhe von 10 bis 25 Tagen. —

Russische Gendarmerie. Offiziere als deutsche Spione. Aus Petersburg wird über Kopenhagen gemeldet: Die Verhaftung russischer Gendarmerie-Offiziere wegen Spionage zugunsten Deutschlands wird jetzt amtlich bestätigt. Wieviel Personen verhaftet wurden, ist noch nicht bekannt, nur so viel ist fest, daß ein hoher Offizier sich darunter befindet. Dieser Vorfall hat in Petersburg das größte und peinlichste Aussehen hervorgerufen. —

Japaner Druck auf China. Aus London meldet „Morningblatt“ in Christiania: Die englischen Regierungskreise seien überzeugt, daß die japanisch-chinesischen Verhandlungen fast am toten Punkt angelangt seien, und daß täglich die Streitigkeiten zunehmen. Alles hänge von jener Gruppe der japanischen Anforderungen ab, die Chinas zukünftige Existenz als souveräner Staat berühren. Schon jetzt könne mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß China sich vor dem meilen dieser Forderungen nicht beugen werde. Bis heute habe noch kein einziges chinesisches Blatt Nachgiebigkeit in irgendeinem dieser Punkte empfohlen. Aus der Zusammenziehung neuer großer japanischer Truppenmassen und aus den japanischen Vorkehrungen im Gebiet von Schantung und westlich gegen Schinasu könne man schließen, daß die Japaner im April die Entscheidung erzwingen wollen. —

Konservative Landtagskandidaturen. Der Bund der Landwirte hat mit Zustimmung der Konventionen für die Landtagswahl in Kreuze Lüben den Rittergutsbesitzer aus dem Wundel (Logau) als Kandidaten für die durch den Tod des Grafen von der Rede-Bolmerstein notwendig gewordene Landtagsersatzwahl in Logau-Lüben aufgestellt. In Stelle des gefallenen Abgeordneten Meyer-Tawellungen wurde der Justizrat Meyer (Lübitz) aufgestellt. —

Der Kriegsbericht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 1. April 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fortnahme des von Belgiern besetzten Klosterhegehöfdes und eines kleinen Stützpunktes bei Digmuiden nahmen wir einen Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-à-Mousson in und am Priesterwald kam der Kampf gestern abend zum Stehen; an einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsern vordersten Graben eingedrungen, der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Lunéville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert. Nächtlliche Uebergangsversuche der Russen über die Rawka südlich Skerniewice scheiterten. Russische Angriffe bei Opoczno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze, 61 Maschinen- und Gewehre.

Oberste Heeresleitung.

Depeschen.

Gegen die Unterseeboote.

W. T. B. London, 1. April. Der Marinebericht-erstatte der „Times“ schreibt: Das Aufstehen von Unterseebooten mit 20 Knoten Geschwindigkeit in den britischen Gewässern läßt neuerdings die Frage nach ausreichenden Verteidigungsmitteln für Handelschiffe laut werden. Die Ausstattung der Schiffe mit Kanonen ist schwer durchführbar, da die Zahl der Schiffe zu groß ist und die Kanonen außer in der Gefahrenzone auf ihrer langen Reise unangenehm bleiben würden. Auch Bedienungsmannschaften fehlen. Das vorgeschlagene Sonar-System würde die Bewegungsfreiheit der ganzen Handelsflotte zu sehr einschränken. Der Angriff auf Unterseeboote durch den Versuch, sie zu rammen, ist die wirksamste Verteidigung. Da es Flug ist, den Unterseebooten wenn möglich überhaupt auszuweichen, wäre es am besten, wenn die Schiffe die verhältnismäßig kurze Strecke, die von Unterseebooten unsicher gemacht wird, nur bei Nacht zurücklegten. —

W. T. B. London, 1. April. Die Blätter melden, ein griechischer Dampfer habe berichtet, daß ein britischer Dampfer von 7000 Tonnen 30 Meilen südwestlich der Zeilkanalen gesunken sei. Die Besatzung befand sich in den Booten. Aus der Meldung ist nicht ersichtlich, ob es sich um einen geistern als torpediert gemeldeten Dampfer oder um einen neuen handelt. —

Keine Lohnerhöhung.

W. T. B. London, 1. April. In der gestrigen Konferenz zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern der Baumwollindustrie von Manchester weigerten sich die Fabrikanten, den Arbeitern die verlangte zehnprozentige Kriegszulage zu geben, da die Baumwollindustrie sehr unter dem Kriege gelitten habe und es den Fabrikanten Schwierigkeiten mache, genügend Beschäftigung für ihre Angestellten zu finden. —

LANGE & MÜNCHNER

Breitweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 und 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien

Preiswerte Oster-Angebote

Damen- und Mädchenhüte

Matrosenhut aus Strohgeflecht, mit Ripsband garniert	95 Pf.
Matrosenhut aus Picotgeflecht, mit Samtband garniert	1.50
Matrosenhut aus Strohgeflecht, mit Ripsbandgarnitur	1.65
Fescher kleiner Hut mit bunter Borte eingefasst und Strohschleife garniert	2.25
Matrosenhut aus feinem Strohgeflecht, mit schwarzem Rändchen und Ripsbandgarnitur	2.85
Matrosenhut aus feinem Strohgeflecht, mit breitem Oberbride und Ripsbandgarnitur	3.35
Handgenähter Bortenhut kleine fesche Form in verschiedenen Farben	4.50
Matrosenhut aus Rustiggeflecht, schicke Form, mit weißem Ottomanband garniert	4.75



Damenhut
moderne Form, aus Taffet mit Strohborten-Krempe, handgenäht, laut Abbildung

5.90

Mädchen-Hüte

Mädchenglocke aus blau/weißem Geflecht, mit Ripsband und Knopf garniert	90
Mädchenhut aufgeschlagene Form, aus Strohgeflecht, mit Seidenkordel garniert	95
Mädchenhut kleine schräge Form, aus Strohgeflecht, mit Samtband garniert	1.25
Mädchenhut aus blau/weißem Geflecht, mit Samtbandgarnitur	1.45
Mädchenhut aus Picotgeflecht, mit Samtband garniert	1.85
Handgenähtes Bortenhütchen kleine aufgeschlagene Form	2.25
Bortenhütchen mit schwarz/weiß kariertem Unterrand, Paspel und Abzeichen	3.45
Handgenähtes Bortenhütchen mit buntem Seidenkopf und Knöpfen garniert, in verschiedenen Farben	3.75

Putzartikel

Reiher imitiert, 3 Stiele	1.00 u. 75 Pf.
Kleiner Flügel weiß	55 Pf.
Stielrose mit Laub aus Seide und Stoff	38 Pf.
Moderner Blumentuff Rosen, Laub u. Vergißmeinnicht oder Blüten m. Früchten	45 Pf.
Moderne Ranke Moosröschen mit Laub	65 Pf.
Elegante Ranke Röschen mit Laub	1.25
Stiefmütterchen-Ranke mit Laub verbunden	1.35

Damen-Lederhandschuhe

farbig

Sortiment I	jetzt 75 Pf.
Sortiment II	jetzt 95 Pf.
Sortiment III	jetzt 1.25

Soweit Vorrat

Garnierte Hüte

Kleine Strohhut mit Kirschen und Band aufgesteckt	2.65
Moderner großer Strohhut mit Stiefmütterchenranke	3.75
Kleine Strohglocke Aufputz echte Straußplatte und Blumentuff	5.50
Moderne kleine Form Strohbortenkrempe handgenäht, Aufputz Palette	6.75
Rundhut (Litzengeflecht) Garnitur zwei imitierte Reiher und Band	6.50
Moderner Rundhut (Litzengeflecht) Aufputz echte Straußplatte und Blumen	7.50

Damen-Strümpfe

Baumwollene Damenstrümpfe durchbrochen Paar	28 Pf.	Baumwollene Damenstrümpfe leder u. schwarz, m. weißen Tupf. Paar	68 Pf.
Baumwollene Damenstrümpfe schwarz und leder Paar	38 Pf.	Prima Makko-Florstrümpfe schwarz und leder Paar	95 Pf.

Neueste Damen-Konfektion



Preiswertes Musselinkleid
reine Wolle, schwarz/weiß kariert, mit eleg. Stickerei-Weste, mod. hochstehend. Kragen u. breitem Westengürtel, laut Abbildung

29⁵⁰

Kleid
aus baumw. Musselin, fesche, jugendliche Form, angekrantener Rock, Seidengürtel und Glashaar

9⁵⁰

Kleid
aus Wollmusselin, neueste Form, mit apertem Stickerei-Kragen und Aermel-Aufschlägen

16⁵⁰

Moderne Jackenkleider

Jackenkleid
aus reinwollenem Cheviot, moderne Form, Jacke auf Seide, marine und schwarz

19⁵⁰

Jackenkleid
aus reinwoll. Cheviot

26⁵⁰

Jackenkleid
aus schwarz-weiß kariertem Wollstoff, jugendl. Form, mit Gürtel und breitem schwerem Moirékragen

19⁵⁰

Jackenkleid
aus Prima Kammgarn — neuester Sattelrock, Jacke auf Seide, mit feschem Stoffgürtel und weiß gest. Ripskragen

39⁵⁰



Bluse
aus weiß gestickter Waschseide (Japanseide), modern verarbeitet, mit Hohlsäumen und Posamentenknöpfen laut Abbildung

5⁷⁵

Mod. Jacken

Jacke
aus schwarz/weiß kariertem Stoff, mit tiefem Gürtel

9⁷⁵

Covertcoat-Jacken
„Die große Mode“, in vielen feschen Formen 34.50 29.50 19.50

16⁵⁰

Jacke
aus bunt kariertem Stoff, jugendliche Form, mit feschem, breitem Gürtel, offen und geschlossen zu tragen

19⁵⁰

Jacke
aus Prima schwarz/weiß kariertem Stoff, neueste Form, aufgesetzte Taschen, offen und geschlossen zu tragen

23⁵⁰



Frühjahrsjacke
aus braun oder grün kariertem Stoff, mit Gürtel und Taschen laut Abbildung

7⁵⁰

Billige Unterröcke

Waschrock aus schwarz/weiß gestreiftem Stoff, mit bunter Kante	1 ²⁵	Trikotrock mit hohem Moiré-Ansatz, in vielen Farben	2 ⁴⁵	Waschrock aus einfarbigem Leinenstoff, mit hohem, getupftem Ansatz, in vielen Farben	2 ⁵⁰	Trikotrock mit hohem, plissiertem Moiré-Ansatz u. Hohlsäumen garniert	5 ²⁵
Waschrock aus Zephir und schwarz/weiß gestreiftem Stoff, mit hohem plissiertem Ansatz	1 ⁶⁵	Trikotrock mit plissiertem Seiden-Ansatz	3 ⁷⁵	Alpakarock mit hohem Faltenansatz, in verschiedenen Farben	3 ⁷⁵	Trikotrock mit reinseidenem Ansatz und Hohlsaum garniert	7 ⁵⁰

— Zehn Gesundheitsgebote im Fesbe legt Stabsarzt Doktor M a n e s den hinausziehenden Kriegern aus Herz. Unter diesen gesundheitlichen Verhaltensmaßregeln dürften die nachstehenden die wichtigsten sein: Soldaten! Haltet euch gesund, das ist eure Pflicht. — Haltet euren Körper reinlich! — Trinkt von keinem nichterlaubten Wasser, ein Schluß kann euch töten. — Trinkt keine berauschenden Getränke; Wein, Bier und Schnaps, auch in kleinen Mengen, machen müde und schwächen die Leistungsfähigkeit. — Wer Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall bekommt, melde sich sofort beim Arzt. — Vorsicht vor ansteckenden Krankheiten! Wer glaubt, angesteckt zu sein, melde sich sofort beim Arzt! — Singer weg von frischen Wunden! —

— Der Verein für Feuerbestattung hielt am 29. März im Restaurant „Sechensprung“ eine Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer Pahl erstattete den Jahres- und Klassenbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 804, das Vermögen zeigte eine Zunahme von 676,36 Mk. auf 2964,88 Mk., obwohl 500 Mk. dem städtischen Wohlfahrtsamt zur Unterstützung der Kriegserkrankten überwiesen worden sind. Für die Urnenhalle wurden 610 Mark geschenkt. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Alle Mitglieder des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die Klassenprüfer. Der Wirtschaftsplau wurde genehmigt. Soweit sich feststellen ließ, wurden im Jahre 1914 aus Magdeburg 35 Verstorbene, aus Schönebeck ein Leichnam eingeschifft. Leider gehörten noch nicht einmal die Hälfte dem Verein an. Herr Pahl gab dann einen „Rückblick und Ausblick“ nach der „Flamme“. In Burg wurde ein Verein für Feuerbestattung gegründet. Zum Schluß betonte Herr Trumpeter, daß unser Ziel nach wie vor die Befreiung der Schwerverletzten im Feuerbestattungsgesetz und in seinen Ausführungsbestimmungen sowie die völlige Gleichstellung der Feuer- mit der Erdbestattung sei. Darum müssen auch alle Freunde der Feuerbestattung diese durch Erwerbung der Mitgliedschaft zum Verein unterstützen. (Geschäftsstelle: Kienigerstraße 26 bei Herrn Pahl.)

— Ueberschreitung der Kartoffelhöchpreise. Der Kaufmann Heinrich Fricke von hier verkaufte den Zentner Kartoffeln zu 6.00 Mark, während der Höchstpreis nach der Bekanntmachung des Magistrats der Stadt Magdeburg nur 5.20 Mark betragen durfte. Fricke wurde deswegen am Mittwoch vom hiesigen Schöffengericht zu 1.00 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Verurteilung der Verurteilung. Der Konkurskommissar Max Borsdorff von hier ließ von seinen beiden Schülern vor 7 Uhr morgens in der Badstraße Verbrechen ausführen und wurde deshalb am Mittwoch vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Bundesstaatsverordnung vom 5. Januar d. J. zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilung erhielt einen Verweis. — Wegen gleichen Vergehens trafen die verurteilten Agnes Böhmke von hier 20 Mark Geldstrafe, weil sie selbst vor 7 Uhr morgens in ihrer Badstraße tätig gewesen war.

— Nachprüfung der Militärverhältnisse der Ausgemusterten. Wie die „Neue politische Correspondenz“ schreibt, geben die Bezirkskommandos im Bereich des 7. Armeekorps folgendes bekannt: Das Militärverhältnis aller auf Grund erlittener Dienstbeschädigung anerkannter Invaliden- und Rentenempfänger soll einer Nachprüfung unterzogen werden. Ebenso soll das Militärverhältnis derjenigen gedienten und nicht gedienten Personen nachgeprüft werden, die seinerzeit auf Grund körperlicher Fehler ausgemustert sind. (Dauernd untauglich oder dauernd garnisondienstunfähig.) Hierbei kommt auch der bei der letzten Rekrutenmusterung ausgemusterte Jahrgang 1915 in Frage, mithin sämtliche Personen vom 20. bis zum 45. Lebensjahr. Wer also im Jahre 1915 das 20. Lebensjahr vollendet bzw. bis zum 15. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hatte, muß sich zu dieser Nachuntersuchung stellen. Die Untersuchung wird durch eine höhere militärische Kommission vorgenommen. Zeit dieser Untersuchung wird später durch öffentliche Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. — Im Bezirk des vierten Armeekorps ist bisher eine solche Bekanntmachung noch nicht ergangen.

— Sammelbüchsen des städtischen Wohlfahrtsamts. Die Fällung des Inhalts der vom Verkehrsverein im Auftrag des städtischen Wohlfahrtsamts ausgegebenen und im März zum zweitenmal eingesammelten Büchsen ergab die Summe von 3288,81 Mark. — Gegenüber dem Ergebnis von 5588,02 Mark aus der ersten Sammlung ist allerdings ein Nachlassen der Opferfreudigkeit festzustellen; zieht man aber die vielen Sammlungen in unserer Stadt in Betracht, so erscheint der Betrag von 3288,81 Mark aus 360 Büchsen ganz günstig. Einschließlich der im Verkehrsamt gesammelten Mittel hat der Verkehrsverein bis jetzt 9852,04 Mark an die Stiftungskasse des Wohlfahrtsamts abgeführt.

— Gestohlen wurden aus einem Fahrradraum im Hause Knochenhauerer Nr. 15 ein Fahrrad „Venusator“ (Fabriknummer 305816), aus dem Jahr des Hauses Oststraße Nr. 1 ein gelber Kinder-Sportwagen an der Straßenbahn-Haltestelle Lemsdorfer Weg einer Frau aus der Handtaische ein Portemonnaie mit etwa 10 Mark.

— In Haft genommen wurden: der Handelsmann Gustav Schiefer von hier, der vom Amtsgericht in Gommern zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe verfolgt wird; der wohnungslose Fritz Küster aus Barleben, der von einem Verden in der Kottbuserstraße seinen damaligen Arbeitgeber ein Fahrrad und vor dem Hause Bischofstraße Nr. 33 ein Fahrrad „Ezelsler“ gestohlen hat; ein Ausländer von hier, der seinem Arbeitgeber einen hübschen Kaufmann, Schrubber, Bürsten, Schuermäher, Porzellan u. a. m. in bedeutenden Mengen gestohlen und zum Teil in Materialwarengeschäften verkauft hat.

Konzerte, Theater &c.
Mitteilungen der Direktoren.

*** Stadttheater.** Zu den größten Regieproblemen, welches die bedeutendsten Theaterregisseure beschäftigt hat, gehört das des „Faust“. Goethe, den der Faust-Gedanke volle 60 Jahre beschäftigt hat, hatte sich in Anbetracht der Fülle und Vielseitigkeit des Stoffes nicht entschließen können, die Handlung in einzelne größere Akte zu zerlegen. Aufgegebenen müssen von der Regie auch die kleineren, doch nicht minder wichtigen Szenen berücksichtigt werden, und es empfiehlt allem für den technischen Apparat des Theaters eine schwierige Aufgabe nach der anderen, was häufig die Veranlassung war, den „undenkbaren“ Faust nicht aufzuführen. Allgemein hat die Regie der ersten deutschen Bühnen nach Einheitslichkeit der äußeren Form der szenischen Bilder getrebt. In diesem Sinne ist auch die Direktion tätig gewesen und hat im Stil übereinstimmende Bühnenbilder geschaffen. Die gewaltige Dichtung hat damit einen Rahmen bekommen, der ihrer Würdig sein dürfte. Die Aufführung der Tragödie wird mit der Jünglingschen Musik vor sich gehen. Die Hauptrolle des „Faust“ wird Herr Friedrich Zaeger als Gast spielen. In den anderen Hauptrollen sind beschäftigt: Ida Stulering (Margarete), Theresie Kossing (Marthe), Fritz Schmidt (Mephisto), Albert Gros (Wagner), Ludwig Christ (Valentin), Hans Thiede (Frosch), Leo Tischler (Wander), Hans Sedow (Altmeyer), Richard Radow (Siebel).

*** Wilhelm-Theater.** Die große Leharsche Operette „Endlich allein“ erweist sich auch hier eines guten Besuchs. Ein Beweis dafür, daß dieses vornehme Werk mit allen Vorzügen so recht den Wünschen entspricht. Wie bereits angekündigt, kommt zu dieser Operette am Montag eine Komödie „Die ledige Ehefrau“ heraus, welche dann abwechselnd mit „Endlich allein“ zur Darstellung kommen soll, weil die Operette große Anforderungen an die Sänger stellt. Aber auch „Die ledige Ehefrau“ hat sich in den Städten Hannover und Frankfurt a. M. als ein großer Schlager erwiesen, so daß der Spielplan mit diesen beiden Werken amüßant: Abwechslung bringt.

*** Zentraltheater.** „Der Jurbaron“ geht zum ersten Male nachmittags an den beiden Osterfeiertagen in Szene, desgleichen wird das Werk abends um 8 Uhr beginnend gegeben. Am Karfreitag findet keine Vorstellung statt. In den Hauptrollen wirken nach wie vor die anlässlich der Eröffnung mit so großem Lobe bedachten Darsteller. Bemerkenswert sei noch, daß nachmittags halbe Preise gelten.

*** Heiterer Operettenabend im Zirkus.** Am zweiten Osterfeiertag, abends 8 Uhr, findet im Magdeburger Zirkus ein heiterer Operettenabend statt. Aus der Reihe der herkömmlichen Mitwirkenden, welche die schönsten Lieder und Dichte aus den Meisteroperetten der Vergangenheit und Gegenwart zu Gehör bringen werden, sei besonders auf die Mitwirkung von Phila Wolff, der so gefeierten und beliebten Operettensängerin hingewiesen. Die Billettausgabe erfolgt täglich an der Zirkustafel.

Sport und Spiele.

Bennedenbeck. Trotz der Schwierigkeit, unter den heutigen Verhältnissen Fußballwettkämpfe zu veranstalten, ist es dem Verein Freie Turner Bennedenbeck möglich, zum ersten Osterfest nachmittags den Sportklub Fortuna Burg mit seiner 1. und 2. Mannschaft zum Fußballwettkampf zu gewinnen. Da beide Vereine zum erstenmal zusammenzuspielen, ist eine zahlreiche Zuschauerzahl zu erwarten. Außer dem findet ein Fußballwettkampf zwischen zwei Turnermannschaften von Bennedenbeck statt. Die Spiele beginnen um 1 1/2 Uhr mit den zweiten Mannschaften. Auch am zweiten Oftertag finden sportliche Wettkämpfe statt.

Bereins - Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg. Im Streikgebetenhang ist diese Woche das Geld 570 zu leben. Die Verwaltung.
Zentral-Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands, Sitz Meißen. Sonnabend den 3. April, abends 8 Uhr, Generalversammlung Georgenplatz 12 bei Meuter.
Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Filiale Neue Neustadt. Am Sonnabend den 3. April, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei H. Schall, Nikolaisplatz. Der Jahlabend findet dann am 14. Tage statt.
Divesiedt, Schwimmklub Nixe. Am Sonntag (1. Osterfeiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung bei Magdorz.
Burg, Freie Sängerschaft. Am 1. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft mit Familie bei Herrn. Reuß.

Wettervorhersage.

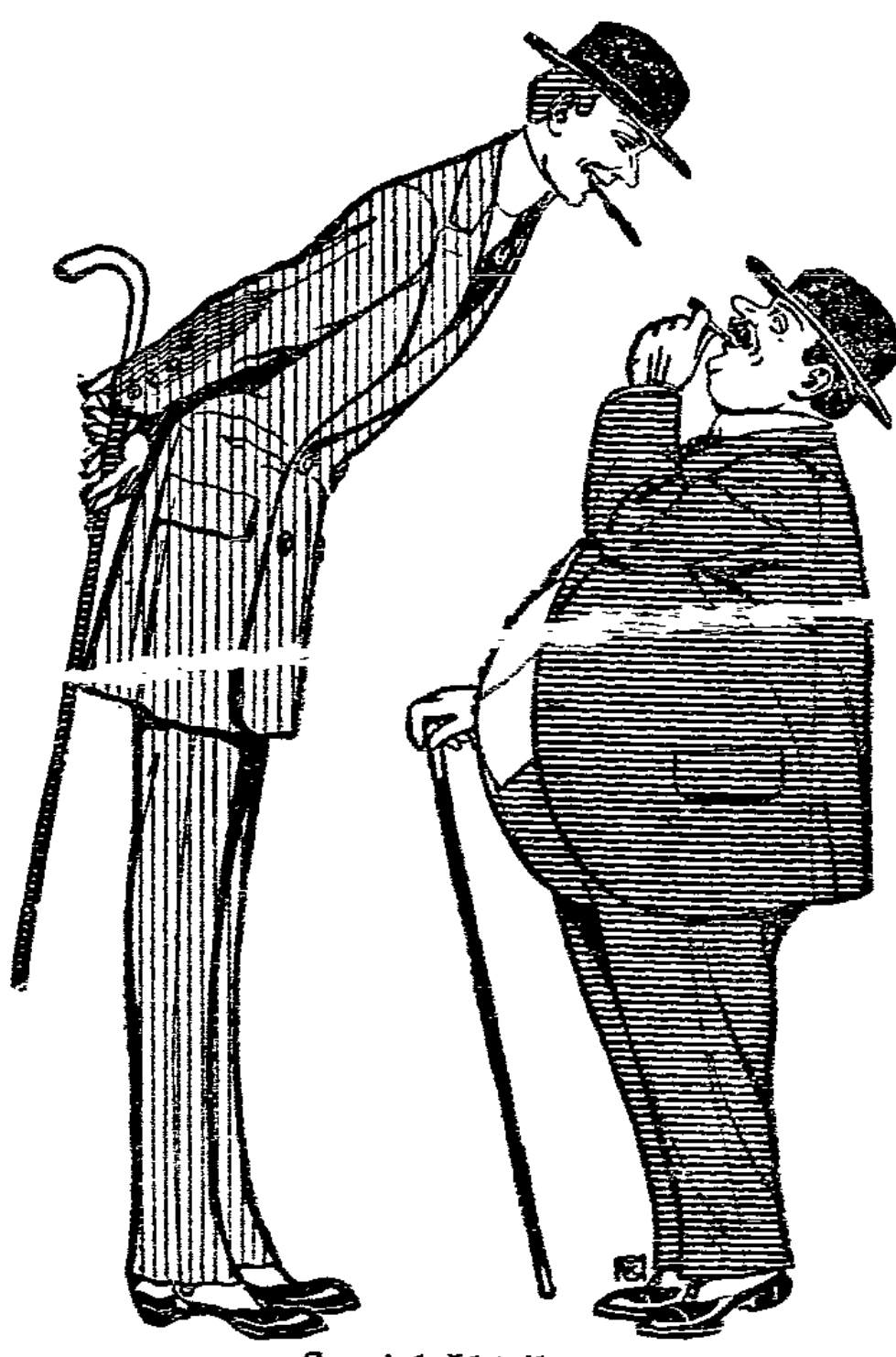
Freitag den 2. April: Heiter, trocken, zunehmende Erwärmung.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fier, Gager und Moldau.		Fah		Zusa	
		30. März	31. März	30. März	31. März	30. März	31. März
Ströme und Saare.							
Straubitz	30. März	+ 2,45	31. März	+ 2,45	—	—	—
Weisenfels Unt.		+ 2,02		+ 1,98	0,14	—	—
Wittenberg		+ 3,94		+ 3,76	0,18	—	—
Wittenberg		—		+ 3,60	—	—	—
Sernburg		+ 3,33		+ 3,12	0,21	—	—
nahe Oberpegel		+ 2,46		+ 2,38	0,08	—	—
nahe Unterpegel		+ 3,34		+ 3,14	0,20	—	—
Gröbne		+ 3,32		+ 3,18	0,14	—	—
Wilde.							
Deflau, Muldebr.	30. März	+ 2,06	31. März	+ 2,00	0,06	—	—
Elbe.							
Paraditz	30. März	—	31. März	—	—	—	—
Brandels		—		—	—	—	—
Neuhof		—		—	—	—	—
Selmsen		+ 1,58		+ 1,45	0,13	—	—
Wang		+ 2,08		+ 1,92	0,16	—	—
Wresden		+ 0,53		+ 0,38	0,15	—	—
Zorgau		+ 3,10		+ 2,90	0,20	—	—
Wittenberg		+ 3,76		+ 3,75	0,01	—	—
Halsau		+ 3,42		+ 3,45	—	—	—
Harby		+ 3,06		+ 3,01	0,05	—	—
Schönebeck		+ 3,78		+ 3,73	0,05	—	—
Magdeburg	31.	+ 3,25	1. April	+ 3,20	0,05	—	—
Fangermünde	30.	+ 4,24	31. März	+ 4,22	0,02	—	—
Wittenberge		+ 4,18		+ 4,12	0,06	—	—
Dömitz		+ 4,03		+ 3,93	0,10	—	—
Boizenburg		+ 4,28		+ 4,15	0,13	—	—
Hohnstorf		+ 4,26		+ 4,18	0,08	—	—
Zauenburg		+ 4,30		+ 4,17	0,13	—	—

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am Karfreitag versehen folgende Apotheken Nachtdienst:
Engel-Apothek, Jakobstraße 18.
Hof-Apothek, Breiter Weg 158.
Straß-Apothek, Lauenburgerstr. 4.
Kaiser-Friedrich-Apothek, Kaiserstraße 27.
Festung-Apothek, Arndtstraße 39.
Flora-Apothek, Alneburger Str. 1.
Aner-Apothek, Friedrichstadt.
Storch-Apothek, N., Bräderstr. 3.
Hohenollern-Apothek, Halberstädter Straße 122.
Nolen-Apothek, Coequistraße 8.
Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet.



Heinrich Casper Breite-133 Weg
Gegründet 1884
Fernsprecher 3429

Neuheiten für Frühjahr und Sommer in Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung
fertig und nach Maß

Alle nur irgendwie beachtenswerten Stoffneuheiten, alle modernen und kleidsamen Formen sind in grossen Sortimenten am Lager vertreten. Die Auswahl, die ich unterhalte, ist die grösste und umfangreichste; sie bewegt sich durch alle Preislagen und gibt durch ihre Vielseitigkeit jedem — auch dem anspruchsvollsten — eine sichere Gewähr, seinem persönlichen Geschmack Entsprechendes bei mir zu finden.

- | | | | |
|-----------------------|-----------------|-----------------------|-----------------|
| Jackett-Anzüge . . . | 15 bis 65 Mk. | Paletots | 18 bis 58 Mk. |
| Gehrock-Anzüge . . . | 35 bis 72 Mk. | Ulster | 22 bis 53 Mk. |
| Sport-Anzüge | 12 bis 45 Mk. | Wetter-Mäntel . . . | 16 bis 38 Mk. |
| Jünglings-Anzüge . . | 10 bis 42 Mk. | Phantasie-Westen . . | 2 bis 14 Mk. |
| Knaben-Anzüge | 3.50 bis 22 Mk. | Beinkleider | 2.50 bis 21 Mk. |

Riesenauswahl! Streng reelle Bedienung!

Spezial-Abteilung: **Kleidung für schlanke u. korpulente Herren.**
Zuschneiderei- und Schneider-Werkstatt im Hause.
Elegante Fassons :: Erstklassige Schneiderarbeit Tadellose Paßform

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 78.

Magdeburg, Freitag den 2. April 1915.

26. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Fermerleben, 1. April. (Arbeiter-Jugend.) Am ersten Osterfesttag findet ein großer Tagesausflug statt. Die Jugendgenossen und Jugendgenossinnen nebst Freunden und Gönnern der Jugend treffen sich pünktlich um 7 Uhr vor dem Jugendheim. Fahrgehalt und Proviant sowie viel Humor ist mitzubringen.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 1. April. (Sitzung der Stadtverordneten vom 31. März.) Von der Sitzung am Dienstag ist aus der Debatte über die Ermäßigung des Wasserpreises noch von Interesse, daß dabei auch Mitteilungen gemacht wurden über den neuen Wasserlieferungsvertrag, der von der Stadt mit der Bahnverwaltung abgeschlossen worden ist. Danach ist der Betrag des Wasserpreises von 12 1/2 Pfg. auf 11 Pfg. für das Kubikmeter herabgesetzt worden. Diese Herabsetzung wurde mit zur Begründung für die beantragte Ermäßigung herangezogen. Stadtv. Tenl sagt, daß der Etat vor allen Dingen in der Richtung mit Rücksicht aufgestellt ist, daß Ausfälle an Steuern nicht zu erwarten sind. Der Leberschuh, der bei den Steuern über die vorgezeichneten Beträge erzielt wurde, betrug im Jahre 1912 95 000 Mark, 1913 173 000 Mark, 1914 29 000 Mark. Die gesamten Kriegsausgaben der Stadt betragen bisher 600 000 Mark, zu deren Verzinsung 20 000 Mark in den Etat eingestellt sind. An der Tilgung der durch den Krieg gemachten und noch zu machenden Schulden werden einige Generationen zu tun haben. Genosse Doktor Grohn: In den Berichten und Haushaltsplänen liegt ein großes Stück Arbeit, die gerade in der jetzigen Zeit für die Stadt verminderte Zahl der Beamten schwierig war. Aus dem Grunde ist die von ihnen geleistete Arbeit um so höher anzuerkennen. Im Etat des Stadtheaters ist falsch, die geleisteten Zuschüsse ohne jede Bemerkung zu buchen. Auch beim Haushaltsplan der gemeinnützigen Anstalten sollte zu einzelnen Ausführungen der verschiedenen Anstalten übergegangen werden. Während der acht Monate dieses ungeheuren Krieges haben sich die deutschen Städte auf der Höhe gezeigt. An letzter Stelle steht dabei nicht Halberstadt, trotzdem nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten. Wenn noch mehr zu tun notwendig sein sollte, hofft er auf die gleiche Entgegenkommen. Das Vertrauen zur Finanzkommission und dem Magistrat sei vorhanden, daß man mit den jetzigen Steuern ohne ein Zehntel auskommen werde. Gebehenfalls werde die Stadt auch höhere Anforderungen befriedigen können. Sie werden kommen, das bedingen die gesteigerten Lebensmittelpreise, die zu einer Erhöhung der Kriegs- und anderer Unterstellungen führen müssen. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt spricht für die Anerkennung der Dank des Magistrats aus. Eine ausführliche Berichterstattung über den Etat ist bisher auf besonderen Wunsch der Stadtverordneten unterblieben. Die Kritik an Bericht erscheint richtig. Die Mängel, die ein solcher Bericht zumeist aufweisen muß, können abgeheilt werden. Für Mittelstädte, die, wie Halberstadt, auf Zugun rechnen müssen, hält er es für ein Unglück, wenn höhere Steuern genommen werden. Ohne Gefahr für die Entwicklung können sich das nur Großstädte gestatten. Im Gegensatz zum Vorredner ist er der Ansicht, daß dem Magistrat gerade in der jetzigen Zeit der allgemeinen Kräfteanspannung ein Vorwurf gemacht werden wäre, wenn er eine Erhöhung der Steuern vorgenommen hätte. Für die infolge des Krieges gemachten Ausgaben besteht die Aussicht, daß sie vom Staate bis zu zwei Dritteln zuückerstattet werden. Wenn höhere Anforderungen kommen, wird es auch möglich sein, diese beizutreiben zu können. Dazu müssen Anleihen aufgenommen werden. Die einzelnen noch zur Beratung stehenden Etats sind wie folgt festgesetzt: Der Haushaltsplan der Kapitalverwaltung 4 041 435 Mark. Schuldenverwaltung: Einnahme 1 034 100 Mark, Ausgabe 1 090 010 Mark. Allgemeine Verwaltung: Einnahme 46 025 Mark, Ausgabe 339 200 Mark, Zuschuß 263 175 Mark. Außerordentliche Verwaltung: Einnahme und Ausgabe 990 000 Mark. Steuerverwaltung: Einnahme 1 427 156 Mark, Ausgabe 2221 Mark. Leberschuh 1 424 935 Mark. Die indirekten Steuern bringen gegenüber dem Vorjahr ein Weniger von 41 500 Mark, die direkten Steuern ein Weniger von 88 791 Mark. Die Steuern werden festgesetzt: Gemeindegemeinschaften: 3 Prozent des ermittelten Wertes der bebauten Grundstücke und 4,2 Prozent der unbebauten Grundstücke. Gewerbesteuer 160 Prozent, Einkommensteuer 150 Prozent, Zugschlag, Betriebssteuer 100 Prozent. Der Gesamthaushaltsplan weist auf in der ordentlichen Verwaltung in Einnahme und Ausgabe 7 068 240 Mark, in der außerordentlichen Verwaltung in Einnahme und Ausgabe 2 990 000 Mark.

(Der städtische Arbeitsnachweis) vermittelt vom 1. April an auch die Anstellung gewerblicher Arbeiterinnen.

(Die Adressliste) ist vom 1. April an an den Wochentagen von morgens 10 bis mittags 1 1/2 Uhr, nachmittags von 3 bis abends 8 Uhr geöffnet. An Sonntagen ist die Anstalt von morgens 8 bis mittags 12 1/2 Uhr geöffnet. Am Karfreitag und zweiten Osterfesttag bleibt die Anstalt gänzlich geschlossen, während sie am ersten Osterfesttag von morgens 8 bis mittags 12 1/2 Uhr geöffnet bleibt.

(Die vom Jugendnachsicht) am Sonntag im „Einkauf“ veranstaltete Konfirmations- und Jugendfeier nahm einen guten Verlauf. Arbeitersekretär R. Schulze hielt eine kurze Ansprache, in der er die jugendliche Jugend eindringlich mahnte, sich zu rüsten, um später wirkende, tatkräftige Kämpfer

für edles und freies Menschentum zu werden. Gerade die Kriegszeit zeige die unerlässliche Notwendigkeit, daß jeder seine Kräfte und Fähigkeiten für das Gemeinwohl entwickeln und entfalten muß. Vorzüglich die Führer in Bildungsstellen sei die Halbmonatschrift „Arbeiter-Jugend“, deren Abonnement alle Eltern ihren Schulentfahrenden ermöglichen sollten. Ein zu Herzen gehender Appell zum unermüdbaren Aufwärtstreben war das von Fritz Günzel wirkungsvoll gesprochene Gedicht Ludwig Lessens „Weißt jung“. Die Konzertsängerin Frau Kluge sang seines lieblich-zarten Lied „Du bist wie eine Blume“. Auch die anderen Darbietungen der Künstlerin fanden verdienten Beifall. Nachwolle Wirkung erzielte Fritz Günzel mit „Widder Lamm“. Herr Häselmann war den Liedervorträgen ein tatkräftiger Begleiter am Klavier. Erwähnt sei noch das redliche und erfolgreiche Bemühen der vom Musikmeister Meyer gestellten Kapelle. So fügte sich alles aufs beste aneinander und sicher werden die Besucher den guten, künstlerisch schätzenswerten Darbietungen des Abends ein dauerndes Gedenken bewahren.

Wernigerode, 1. April. (Saatkartoffeln als Futter.) Mehrere hiesige Einwohner hatten sich kürzlich zusammengetan, um im benachbarten Dorfe Langeln Saatkartoffeln einzukaufen. Die Verteilung wurde dort angenommen. Jetzt erwidern die Verkäufer, daß die betreffenden Saatkartoffeln zu Futterzwecken verbraucht werden müßten.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 1. April. (Kriegsbeschädigtenfürsorge.) Diese so bedeutsame Frage wurde in einer Versammlung im Hotel Schmidt behandelt. Hierzu war u. a. Vertreter aus Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, der Ärzteschaft und der Geistlichkeit, des Werkmeistervereins, des Gewerkschaftsartells und des Evangelischen Arbeitervereins erschienen. Es wurden die Leidlagen der Kriegswunden in Magdeburg in einer unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten abgehaltenen Versammlung aufgestellt. Im wesentlichen wurden zwei Fragen behan: die Wiederherstellung Kriegsbeschädigter beim bisherigen Arbeitgeber und das Verhältnis der Kriegsbeschädigten zu ihren Angehörigen. Zu der ersten Frage wurde alleinig betont, daß der Arbeitgeber es als seine Pflicht betrachten müsse, seine verhältnismäßig oder krank aus dem Felde zurückgekehrten Angestellten oder Arbeiter wieder bei sich einzustellen. Zur zweiten Frage darf wohl angenommen sein, daß die dahingehenden Arbeiter kein dem kameradschaftlichen Geiste widerwärtiges Verhalten in den Tag legen werden. Die Beratung der entlassenen Kriegsbeschädigten selbst soll in einer bei der städtischen Verwaltung zu schaffenden Arbeitsstelle, gegebenenfalls unter Hinzuziehung von Vertrauensmännern, stattfinden. Zu den Fürsorgeauschüssen traten aus dem Gewerkschaftsartell ein: Stadtverordneter Greiner und Kassierer M. Herrlinger.

Groß-Zalze, 1. April. (Ein Dieb im Rathaus.) Der Schwabberlehrling Carl Z. aus Groß-Zalzingen war beim Magistrat zu Groß-Zalze beschäftigt und stahl seit November 1914 in zehn Fällen aus dem Kasse des Magistratssekretärs Geldbeträge, insgesamt 150 Mark. Am 3. Januar d. J. nahm er ferner aus dem Zimmer des Bürgermeisters eine Sammelbüchse des Roten Kreuzes, ertrug diese und stahl daraus 15 bis 20 Mark. Schließlich stahl er am 8. Januar aus demselben Zimmer ein Zehnjährigenstück und wurde dabei abgefaßt. Der Angeklagte wurde am Mittwoch vom Landgericht Magdeburg wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Quedlinburg, 30. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Oberbürgermeister gibt den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Infolge der starken Verlegung mit Soldaten und der Gefangenenerhaltung die Bevölkerungszahl jetzt 45 000. Unfähig waren nach der letzten Personenlandsaufnahme 26 837. Der Samenhandel ist infolge der Ausfuhrverbote empfindlich geschädigt. Die Industrie infolge des Krieges sehr gut beschäftigt, ebenso die Handwerker. Unter den Waffen stehen 21 Beamte. Neueinstellungen sind nicht vorgenommen worden. Aus der Bürgerschaft haben sich einige Herren in der ungenügendsten Weise in den Dienst der Stadt gestellt. Besondere Lob ist dem freiwilligen Polizeikorps zu zollen. Die Sparkasse hat seit ihrem Bestehen noch nie so viel Einzahlungen gehabt wie in diesem Jahre. Sie hatte am Schlusse des Jahres einen Bestand von rund 17 Millionen Mark. Der Leberschuh beträgt 166 000 Mark, davon erhält die Kämmereikasse 107 000 Mark. Die Gasanstalt hat eine geringere Einnahme. 250 neue Automaten sind angelegt und noch 100 vorzumerken. Elektrizitäts- und Wasserkraft weiden den Umständen nach befriedigende Resultate auf. Im Schlachthof sind 270 Stück Großvieh, 223 Stück Kleinvieh und 964 Schweine mehr geschlachtet als im Jahre vorher. Es muß aber doch mit einem erheblichen Steueranfall gerechnet werden. Eine Erhöhung der Einkommensteuer ist unbedingt vorzuziehen, es werden 15 Prozent Aufschlag genügen. Sie wird in Zukunft 185 Prozent zur monatlich veranlagten Staatskommunensteuer betragen. Die Zuschläge zu den sonstigen Steuern bleiben dieselben. Darauf wird der stämmerehaushaltsplan für 1915 in Einnahme und Ausgabe auf 837 000 Mark festgesetzt. Eine sehr lange Debatte entspann sich noch über den Magistratsantrag, der eine Erhöhung der Hundesteuer von 20 auf 30 Mark während der Dauer des Krieges vorläufig bis zum 30. September vorlag. Gegen die Erhöhung der Einkommensteuer um 15 Prozent sprach niemand. Die Erhöhung der Hundesteuer rief gleich ein halbes Duzend Redner auf den Plan. Es wurde sogar von einer „Erregung der Bürgerschaft“ gesprochen, wenn für ungefahr 600 Hunde 1 Mark Steuern mehr verlangt würden. Die Hunde haben aber noch einmal Glück gehabt, sie werden nicht höher besteuert. Der Hauptgrund zur Besteuerung war für den Magistrat der, daß die großen Freier abgesehen werden sollten, damit die Hundesteuer zu verabschiedenden Nahrungsmitteln anderweit verbraucht werden könnten.

Aus dem Geschäftsverehr.

diverje Male benutzt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, wie zufrieden ich mit dem Apparat bin. Die Bronchialaffektion, derenwegen ich seinerzeit den Apparat kaufte, verschwand nach dreiwöchentlichem Gebrauch, desal. eine damit verbundene Atemnot beim Treppentreten. Seitdem gebrauche ich den Inhalator bei sämtlichen Halskrankheiten; sogar der Schnupfen, gegen den ich fast alle Mittel erfolglos angewendet habe verschwand stets nach 2 bis 3 Tagen. Ich werde auch fernerhin Ihren Inhalator weiter empfehlen; er dürfte eigentlich in keinem Hause fehlen.

Herr Wilhelm Ehrenhauer, Waldappel, schreibt: Der von Ihnen bezogene Inhalator hat mir großartige Dienste geleistet, wie durch ein Wunder bin ich, schon beinahe 9 Jahre leidend, von meinem Kehlkopfkatarrh befreit worden. Ich kann diesen Apparat nur jedem, welcher an Beschwerden des Halses oder der Luftröhre leidet, bestens empfehlen. Ich habe in den 9 Jahren keine Geklagensunde befehen können, trotzdem ich ein großer Freund vom Singen bin, jetzt besuche ich vor wie nach wieder die Singstunde. Sage Ihnen deshalb vielen Dank.

Herr Johann Bent, Hauptlehrer in Vaulushofen (Wagern) schreibt: Es ist mir ein Bedürfnis heute nach fast 2-jährigem Gebrauch Ihres Inhalators, also nach gewiß reichlicher Ueberlegung folgendes zu bezugen: Ganz allein Ihr Apparat hat mich von einem nahezu 6 Jahre lang anhaltenden Keimtrachentumkatarrh gründlich befreit. Bei allen möglichen zeitweise eintretenden Entzündungen der Atmungsorgane wirkt er bei mir in wenigen Tagen Wunder. Der Inhalator ist einfach unübertrefflich und für den, der ihn kennt, absolut unentbehrlich. Niederzuschreiben nur aus Interesse für Leidende, vollständig unbeeinflusst.

(Kuchenbackverbot in der Karwoche.) Der Magistrat hat beschlossen, das Backen von Kuchen in den Haushaltungen für die ganze Karwoche bis einschließlich zum 3. Osterfesttag zu verbieten, soweit zu diesem Zweck Roggen- oder Weizenmehl in irgendeiner Menge verwendet wird. Konditoreien und Bäckereien dürfen solchen Kuchen nur am Sonnabend vor Ostern in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends herstellen.

Schönebeck, 31. März. (Von den Schulen.) Die Cecilia-Schule wird von 251 hiesigen und 31 auswärtigen Schülerinnen besucht. Da der Zuschuß 30 500 Mark beträgt, kostet jede Schülerin die Stadt 96,82 Mark. Von den Schülerinnen werden 21 400 Mark an Schulgeld gezahlt. Die Gehobene Anabernschule wird von 289 hiesigen und 36 auswärtigen Schülern besucht. Da der Zuschuß 19 780 Mark beträgt, kostet jeder Schüler die Stadt 60,86 Mark. Von den Schülern werden 11 000 Mark an Schulgeld gezahlt. Die Befolgung der Lehrkräfte erfordert 2 010 Mark. Die gewerbliche Fortbildungsschule wird von 110 Schülern besucht, welche 880 Mark Schulgeld zahlen, der Zuschuß beträgt 3292 Mark, somit kostet jeder Schüler die Stadt 7,27 Mark. Die Befolgung kostet 6720 Mark. Die Mädchenfortbildungsschule wird von 48 Schülerinnen besucht, welche 96 Mark Schulgeld zahlen, der Zuschuß beträgt 552 Mark, der Staat zahlt auch 552 Mark, somit kostet jede Schülerin die Stadt 17,75 Mark. 20 Lehrer sind zum Speeresdienst eingesetzt, davon haben fünf Lehrer das Eisengewehr erhalten, drei Lehrer wurden zum Leutnant befördert und fünf Lehrer sind gefallen.

(Wegen Ueberretzung der Bundesratsverordnung) fanden am 31. März fünf Vätermeister, zwei Vätermeisterfrauen und ein Hausmann vor dem Schöffengericht. Sie sollen dem Brote nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Kartoffelzusatz gegeben haben. Zwei Vätermeister wurden freigesprochen, da sie für die vorgeschriebene Kartoffelmenge Getreidemehl als Zusatz verwendet hatten. Zwei wurden zu je 30 Mark Geld und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Ein Vätermeister muß 20 Mark blechen und bei der anderen wurde der Termin verlegt. Der Kaufmann wurde ebenfalls freigesprochen. Er hatte am 11. Februar noch 5 Pfund ungemischtes Weizenmehl in seinem Laden, das aber im November gekauft war. Er hatte es zu seinem Privatgebrauch aufgehoben. Der Verhandlungsleiter betonte, daß die Berichte angezweifelt sind, jetzt schärft zu juristieren, damit die gekesenen Meister nicht geschädigt werden. Ein Vätermeister hob hervor, daß Kartoffelkurrogate und selbst Kartoffeln nicht zu haben sind. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Stadt mit einem Händler einen Vertrag abgeschlossen habe, Kartoffeln zu einem mäßigen Preise zu liefern. (Bis jetzt hat aber Schönbuck davon noch nichts gemerkt. D. R.)

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 31. März. (Was ist richtig?) Der Richter W. von hier bezog von der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie aus Anlaß eines Unfalls vom 30. Januar 1914, bei dem er sich die 8., 9. und 10. Rippe gebrochen hatte, und einen Hinterfuß in die linke Niere davontrug, die Vollrente. Am 8. Dezember 1914 wurde die Rente auf 20 Prozent herabgesetzt, weil Dr. J. in Magdeburg eine dementsprechende Beförderung festgestellt hatte. Der Einspruch des Verletzten blieb erfolglos und er wandte sich an das Arbeitersekretariat in Magdeburg, um Beförderung beim kgl. Oberversicherungsamt in Magdeburg zu erheben. Es wurde ein Gutachten des Herrn Dr. Th. beigebracht, der zwar auch eine Beförderung in den Unfallfolgen feststellte, aber immerhin noch eine Erwerbsbeschränkung von 80 Prozent als vorliegend bezeichnet. In der Verhandlung erstattete der Vertrauensarzt Herr Dr. F. ein weiteres Gutachten und dieser nahm an, daß mit Rücksicht auf das Alter des Klägers und eine andere bei ihm noch vorhandene Krankheit eine Erwerbsbeschränkung von 33 1/2 Prozent anzunehmen ist. Das Oberversicherungsamt beurteilte daraufhin die Berufsgenossenschaft, dem Verletzten 33 1/2 Prozent der Vollrente als Teilrente zu gewähren. Es nahm an, daß die Abschätzung des Herrn Dr. J. zu gering, die des Herrn Dr. Th. zu hoch und die des Dr. F. als zutreffend anzusehen sei. Da es sich um eine Abänderung der Rente handelt, ist gegen die Entscheidung ein weiteres Rechtsmittel nicht mehr zulässig.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 31. März. Todesfälle: Landwirt August Schulte, 81 J. 4 M. 8 T. Privatmann August Freyholtz, 75 J. 4 M. 23 T. Erma, T. des Trüfers August Marcinkowski, 6 M. 22 T. Emma, T. des Putzlers Friedrich Herzberg, 3 M. 2 T. Werner, S. des Kaufmanns Otto Weigel, 1 M. 27 T. Jürgard, T. des Arbeiters Franz Butschkow, 1 M. 8 T.

Buckau, 31. März. Todesfall: Offz. d. Res. im Inf.-Regt. Nr. 201 Monteur Maxim Knopf, 28 J. 21 T.

Endenburg, 31. März. Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Willi Kämg, 2 J. 2 M. 2 T. Gebr. Schneider Willi Dejer, 22 J. 6 M. 19 T. Hildegard, T. des Architekten Ernst Ahrends, 10 J. 7 M. 7 T. Eisenbahnkassierer a. D. August Wolter, 65 J. 1 M. 9 T. Charlotte, T. des Arbeiters Reinhold Kastreb, 2 J. 3 M. 17 T.

Wernigerode, 31. März. Todesfälle: Arbeiterin Walde Martin Kriege, 72 J. Hildegard, T. des Arbeiters Walter Sonntag, 2 M. 1 T. Maurer Rudolf Siebt, 38 J.

Fermerleben, 31. März. Todesfälle: Fabrikarbeiter Hermann August Gwitowski, 43 J. Behm. Arbeiter Gustav Hirschmann, 35 J.

Gefahren veralteter Katarrhe.

Außerordentliche Erfolge in veralteten Fällen. — Keine Erkältung, sondern Anfeuchtung. — Drei typische Fälle. — Bronchialaffektion, Atemnot, Halskrankheiten. — Neunjähriger Kehlkopfkatarrh. — Nasen-, Nadenkatarrh und Erkältungen. — Ueber 18 000 eriolgreiche Behandlungen mit einem neuen Apparat. — Die Kosten und die Gefahren eines Katarrhs. — Was man tun sollte.

Bienlich allgemein in die Ansicht verbreitet, daß ein heftiger Katarrh der Nase, des Halses oder der Lunge keine Zeit haben müsse, daß er nach einigen Wochen von selbst vergehe und daß außer Vorsicht gegenüber Erkältungen nichts dagegen zu machen sei. Diese Ansicht ist total falsch! Erstens vergeht der Katarrh keineswegs so bestimmt nach einigen Wochen, sondern kann jahrelang bestehen bleiben und jahrelang die Atmungsorgane besonders empfänglich für Anfeuchtung mit Tuberkulose, Diphtherie, Lungenerkrankung usw. machen, zweitens gibt es ein Mittel, einen Katarrh in jedem Stadium mit Erfolg zu bekämpfen selbst in veralteten Fällen, drittens pfeilt die Erkältung bei Katarrhen überhaupt nur eine nebensächliche Rolle. Man kann die ärgsten Unvorsichtigkeiten begehen, ohne Katarrh zu bekommen, und man kann ihn sich trotz aller Vorsicht holen. Die Erkältung bereitet nur den Boden vor, die direkte Ursache des Katarrhs ist die mit Anfeuchtungstoffen geschwängerte Luft.

Wir greifen aus mehr als 18 000 Fällen, über deren erfolgreiche Behandlung ausführlichere Berichte vorliegen, einige heraus. Herr Tel. Assistent Franz Lowner, Berlin-Marienthor, Kurfürstenstraße 47, schreibt: Nachdem ich Ihren Inhalator nun schon 3/4 Jahre besitze, ihn

Warnung! Achten Sie genau auf den Namen Lancre und die patentamtliche Schutzmarke „Die Kure im Hause“, damit Sie auch wirklich den echten und altbewährten Original-Lancre-Inhalator erhalten, da minderwertige Nachahmungen im Handel sind. Kein zweiter Apparat kann sich wie dieser auf 18 000 Zeugnisse von Ärzten und Patienten berufen.

Nähere Auskunft über den Original-Lancre-Inhalator wird von der Firma Carl A. Lancre, Wiesbaden 26, gern kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Verlangen Sie noch heute gratis beschickende Broschüre. Den Coupon wolke man ausschneiden und als Drucksache der Firma einsenden.

Firma Carl A. Lancre, Wiesbaden 26.

Ich wünsche Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem.
Es dürfen mir jedoch keine Kosten entstehen.

Name und Stand:

Wohnort:

Genauere Adresse:

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfg. frankieren.

Besonders günstiges Oster-Angebot!

Meine grossen Lagerbestände, zum Teil noch in Friedenszeiten bei billigem Material und Arbeitslöhnen hergestellt, geben mir die Möglichkeit, für jede Dame das passende Corset preiswert zu liefern.



Corsets nach Mass hergestellt in eigenen Werkstätten

Martina Bequemes Corset für junge Mädchen Mark 165	Lisa Langes Corset, fließende Linie Mark 355	Ruth Moderne Form, oben kurz, unten lang Mark 475	Faustine Rostfreie Einlagen, zum Selbstwaschen Mark 750	Henia Hochelegante tiefe Form, mit 4 Haltern Mark 1000	Durazzo Rostfreie Einlage, 4 Strumpfhalter Mark 1350
--	--	---	---	--	--

76

In bekannt guter Ausführung — Garantie für tadellosen Sitz.

Untertaillen von 1.35 Mk. an. — Büstenhalter von 1.75 Mk. an. — Hüftformer von 3.50 Mk. an in grosser Auswahl auf Lager. — Höchste Leistungsfähigkeit. — Filialen in allen grösseren Städten.

Ferner empfehle
einen grossen Posten zurückgesetzte
Fischbein - Corsets
weit unter Preis, in kleinen Taillenweiten.

Arnold Obersky

Alte Ulrichstraße 18 Magdeburg neben der Eisenhandlung Behr

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Basta - Wein

Das Beste für
Blotarme, Magenleidende, Rekonvaleszenten etc.
1/2 Flasche, herb 1.75 Mark
1/2 Flasche, halbsüß 2.00 Mark
Zu haben in allen Apotheken,
Drogerien, Kolonialwarengeschäften. 5138



Schuhe und Stiefel

werden teurer und knapp!
Decken Sie daher rechtzeitig Ihren Bedarf.
Wir halten ein großes Lager
ganz neuer Formen in bester Qualität
zu mäßigen Preisen. 81

Sternberg & Co.

2 Alte Ulrichstrasse 2.

Heinrich Vaternacht, Uhrmacher,
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 218, Ecke Annstr.
empfiehlt
Konfirmationsgeschenke
Uhren, Ketten
Verlobungsringe, Schmucksachen
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
Reparaturen an Uhren u. Schmucksachen gut und preiswert.

Spendet Liebesgaben!

- Büchlein für Butter, Fleischspeisen etc. 45, 30, 20, 15, 10, 5
- Metallflaschen für Rum, Liköre 70, 60, 50, 35, 25, 10
- Verjandkartons dazu 10, 8, 6, 5, 3
- Feldstecher mit Brannstoff, sowohl ausbrechend 80, 60, 40, 30, 20, 10
- Feldbesteck, Aluminium 45, 35, vergilbt 25, 15, 10
- Taschenmesser, Stahl Klappen 2.00, 1.50, 1.10, 80, 50, 30
- Taschenlampen mit best. Füllung 3.30, 3.00, 2.30, 2.00 1.65
- Bauerbatterien, 8 Stunden 60, 6 Stunden 45, 4 Stunden 30, 25, 20
- Pantentfeuerzeuge, extra lange Spitze 30, 25, 20, 15, 10
- Sturmhüte, doppelt, für Schweden 10, 8, 6, 5, 4, 3
- Taschenpiegel, Taschensämme 20, 15, 10, 8, 6, 5, 4, 3
- Taschenbürsten, Zahnbürsten 80, 60, 50, 30, 20, 10
- Sportträger, kräftige Qualität 1.50, 1.25, 1.00, 80, 60, 40, 30
- Nähständerchen mit reicher Füllung 40, 35, 30, 25, 20, 15, 10
- Zahnbürsten, lang 1.80, 1.40, 1.10, kurz 65, 50, 40, 30, 20, 15, 10
- Zigarettenständer, Aluminium 1.75, Zahnbürstentel 45, 25, 20, 15, 10
- Unterhaltungsspiele 25, 10, Brief mit 5 Spielen 10, 5
- Stattarten 70, 65, Mundharmonikas 1.00, 70, 50, 30, 20, 15, 10
- Briefpapier, Werfbücher, Bleistifte 10, 8, 5, 4, 3, 2, 1
- Handwärmer mit Glühstoff in Feldpostpackung 1.10
- Schönheitsmittel mit Windschne Stück 7, 5, 4, 3, 2, 1

Max Weißer Magdeburg
Kaiserstraße Nr. 9
Großhandlung — Rabattsparrmarken — Einzelverkauf.



Fl. 1.50
2.00 M

Aparte Hüte

für Damen und Kinder.
Große Auswahl! Billigster Preis!
Umarbeitung schnell und billig
Gärtners Kaufhaus, Staßfurt.

Reparaturen
an Nähmaschinen
und Fahrrädern
werden prompt u. billig ausgeführt
R. Osterroth,
Mechaniker, Lüneburger Str. 21

Schuhhaus W. Brandt

gegründet 1847 Gde Gärtnersstraße
Mein großes Lager in besten
Qualitäten habe für das
Osterfest
verdoppelt. — Preise wie bekannt auffallend billig.

Sohlleder-Ausschnitt

für sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den
billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabant
Jakobstraße Nr. 25.

Zigaretten in allen Preislagen
zu Fabrikpreisen verkauft 121
an Private wir während des Krieges
Bonitas Zigaretten-Fabrik **3 Treppen**
Große Münzstraße 18.

Burg **Heinr. Reinecke, Markt 13**
empfiehlt seine 5109
Schuhwaren
zur Konfirmation
Knaben- u. Mädchenstiefel
in großer Auswahl.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Diese drei Grundpfeiler sind es, denen mein Geschäft seinen Aufschwung verdankt!

Zum Osterfest

empfehle Ihnen mein großes Lager in 5227
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Arbeits-Garderobe für jeden Beruf.

Zum Schulanfang mache besonders aufmerksam
auf mein großes Lager in
Knaben-Anzügen, einzelnen Hosen, Joppen.

Herm. Günsche Burg
Scharfauer Straße
Nr. 5.
Stendal ■ Wittenberge ■ Rathenow ■ Uelzen.

Der Not
gehorchend, verkaufe ich jetzt
infolge
des Krieges
zu Schleuderpreisen
große Posten von ersten
Schneidern stammende
wenig getragene
Maß-Garderoben



Dieselben sind aus reinwollenen
Stoffen gefertigt und in eigener
Werkstatt wieder tadellos her-
gerichtet.
Abt. I: Getragene Garderobe
Herren-Anzüge, reine Wolle nur 8 10 12, 14, 16 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

Abt. II: Neue Garderobe
Massenverkauf von Herren-Anzügen, Paletots, Sportpaletots u. Anzügen für Knaben u. Burschen
zu enorm billigen Preisen.

Friedr. Paul
Spezial-Étagengeschäft für moderne Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
1 Treppen! Kein Laden! Schrägüber von Barasch!
im Hause des Herrn Optikers Schradt.
Gutschein! Dieses Inserat der „Volksstimme“ 1.00
wird beim Einkauf von 20.00 an mit 1.00
in Zahlung genommen.

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge
1- u. Zweifig . . . von 55.00 bis **12.50**

Frühjahrs-Paletots
von 42.00 bis **16.50**

Jünglings-Anzüge
von 39.00 bis **10.25**



Herren-Konfektion

Phantasie-Westen
aparte Neuheiten . . . von **2.75** an

Herr.- u. Jünglingsstoffhosen
von **2.25** an

Gummi-Mäntel
von **10.50** an

Moderne Damen-Bekleidung

Kostüme schwarz, blau und farbig . . . 60.00 32.00 26.50 **21.75**

Sportjacken in den neusten Fassons 32.00 28.00 25.00 **9.25**

Frühjahrs-Paletots moderne Formen . 30.00 21.75 15.50 **11.75**

Schwarze Tuchmäntel . . . 38.00 30.00 23.00 **11.75**

Kostümröcke		Blusen	
in farbig	4.50 2.75 1.95	Weiß Seiden-Blusen	11.75 8.50 4.95
in marine	9.75 6.50 4.25	Farbige Seiden-Blusen	12.75 9.25 8.25
in schwarz	10.50 5.75 4.25	Farb. Woll- u. Musselin-Blusen	in geschmackvoller Auswahl.

Schuhwaren

Damen-Stiefel		Herren-Stiefel	
Schnürstiefel Chrom-Chevr., Derby, Lackkappe	6.95	Agraffenstiefel Chrom-Chevreau	6.95
Schnürstiefel imit. Chevreau, Derby, Lackkappe	7.95	Agraffenstiefel Boxleder, Derby	10.75
Schnürstiefel braun, echt Chevreau	9.75	Agraffenstiefel braun Chevreau	10.75
Kinder-Schulstiefel		Damen-Halbschuhe	
Schnür- u. Agraffenstiefel	5.95 5.40	Schnürschuhe Chrom-Chevreau	5.50
Schnürstiefel Boxleder	6.75 6.50	Schnür- u. Knopfschuhe	6.75
Schnürstiefel braun Ziegenleder	5.95	Knopfschuhe braun Chevreau	8.00

Damen-Wäsche	Unterröcke	Kinder-Hüte und -Mützen	Unterzeuge
Kinder-Wäsche	Strümpfe — Handschuhe	Kinderkragen u. Garnituren	Herren-Wäsche
Erstlings-Bekleidung	Korsetts	Blusenkragen	Krawatten

Neu aufgenommen: **Kurzwaren**

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.

Leihhaus

der Firma **Gustav Oelbner**
früher Weinfabrik., jetzt nur noch Reiterstraße 2, Fernsprecher 3677.
beliebt Gegenstände aller Art und in jeder Höhe.
Zusätzlich billig!
Bringmaschinen
Waschmaschinen
neue u. gebr. Nähmaschinen
Fahrräder
goldene und silberne
Taschenuhren
Wanduhren, Uhretten aller Art, besonders große Musik in massiv 14karät. Gold. Spezialität: 35 und 75-000 Feingoldkette mit 16jähr. Garantie, gold. Ringe von jonk. Schmuck u. Silberfaden, Barometer, Dverggläser, Brillantringe, gute alte Gelben, Trommeln, Mund- u. Handharmonikas u. verschiedene andre Gegenstände. 28
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe von **Gustav Oelbner**
Inhaber: Franz Koch, früher Weinfabrik., jetzt nur noch Reiterstraße 2, Fernsprecher 3677.
NB. Auf jede neue Uhr, die vorher ev. von einem erfahrenen Uhrmacher geprüft wird, schriftliche Garantie.

Schuhwaren!

Große Kosten für Damen, Herren und Kinder in schwarz und farbig. Herren- u. Bogenschuhen, Schnür- und Jagdstiefel, Damen-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe. 27
Schaffstiefel (auch für Militär), Militärstiefel, Rindleder- u. Kautschukstiefel.

M. Lucke
Altes Brücktor 2, vis-à-vis dem Wilhelm-Theater. Telefon 3678.

Damengarderobe
früher Breitweg 25
jetzt Beaumontstraße 17, 2 Tr.

Billige Zigaretten

Feldpostfertig verpackt!

1-3-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **0.70** an

2-3-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **1.10** an

3-3-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **1.50** an

5-3-Zigaretten . . . 100 Stück von Mk. **2.50** an

4965 Abgabe von 20 Stück an.

J. Knauel & Bessel
Gr. Mühlstraße 19 :: Wilhelmstraße 12 :: Annastraße 28

Firma Lina Meyerstein

Inhaberin: Elisabeth Hermges 5353
Magdeburg, Tischlerbrücke, Ecke Königshof
empfiehlt ihr großes Lager in garnierten und ungaryierten
Damen- und Kinderhüten
zu billigen Preisen.

empfehlen die Buchhandlung Volkstimmung

Hausfleisch-Wurst

empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Tagespreisen 57
M. Ullner, Regierungstraße 7/9.

Bandagen, Gummiw.
M. Jolte Tischlerbrücke 24
Telephon 5029
Eig. Fabrikation f. Bandagen
Lag. all. Art. z. Krankenpflege

Brauereien
Bevorzugen Sie
Weiß-Doppel-, Caramelbier
u. alkoholfreie Getränke v.
F. Meißner Nf.

Drogen u. Farben
A. Betke Hof, Breitweg 253

Lehraustatten
Rackow's Handels-Akademie
Kaiserstr. 92-99, Prospekt anssat.
Telefon 7211.

Poehlmann's Sprachen-Institut
Alte Ulrichstr. 7, Prospekt anssat.
Telefon 7211

Liköre, Weine
Vogel & Co. G. m. b. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1840.
Kleinverkauf
im Kontor
Braunehirschenstraße 1

Möbelmagaz.
Emil Ruhn, Breitweg 118,
König. Brauereistr. 1, Möbelpolier.

Gravieranst.

Herm. Heid Nacht.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel Kaiserstr. 19.

Haus- und Küchengeräte
Gebr. Kretschmann
Inhaber: Hermann Horn
Tischlerbrücke Nr. 11
Eisenwaren u. Werkzeuge

F. W. Wolff
Breitweg 144/145
Eisenwaren u. Werkzeuge
Manufaktur-, Weiß- und Modewaren

Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, I.
Weiß-, Modewar., Konfektion
Teilzahl, ohne Preisaussch.

Uhren u. Goldwaren
Johannisbergstr. 5
Willy Wendt v. a. v. Johannisbergstr.

Aschersleben
Triumph-Automat
Bonifatiuskirchhof 29
Paul Rohde.

P. Pickerscher Adler-Drog.
Mittelstr. 2.
G. Glesche Fahr- u. Nähmasch.
Reparaturwerkst.

Klingelbach Eisenw., Werkz.
Haus- u. Küchengerät.

Barby
Rob. Förder Möbelgeschäft.
größtes Lager.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte
Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Calbe a. S.
Witb. Fickert II. Fleisch- und
Wurstwaren.

Buckau
Max Hauerl Möbelmagazin
Schönebeckerstr. 7

Inselldrog. F. Pospich, T. 5328
Sudenergerstr. 4a
Zahnpraxis Alt. Roldh.

Cracau Babelbergerstr.
Marie Fehse Bäcker- u. Conditorei

Egeln
F. Habener Arbeiter-Garderobe

Gross-Salze
A. Pehr Cigarren-Spez. Geschäft
der Kirche gegenüb.

A. Nickethier Fab. Weißw. Wasch.
Handarbeiten, Hüt.

A. Strube Kolonialwaren,
Spirituos., Cigar.

Salberstadt
O. Schmidt Schmiedest. 7, Tap.
Linol., Wachsstuch.
Zimmermann Alt Bier
Spez. Bier.

Groß- und Klein-Ottersleben
Weiß- u. Broitäck, H. Zaehle

Ovenstedt
Carl Lüder Bäckerei und
Konditorei

Oschersleben-Bode
Oschersleber Biere
Gero-Brauerei
Arthur Osenberg & Co

Leinen-Halle Karl Dessauer
Nachfolger

Wilhelm Damenhüte, Bett-
fed.-Beinigungsanst.

Quedlinburg
Otto Köhler Schweineschlacht-
und Wurstfabrik

Tangermünde
Nestor Fabisch
Manufaktur, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergard., Damenputz

Alfred Dreckmann
Manufaktur, Konfektion,
Arbeiter-Berufskleidung

A. Hemperich Möbel-
Sargmagazin.
Inh. Max
Z. Groß. Butterfab. Schatzberg

Wernigerode
Hasserode
A. Hildebrand
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

Schreyersche Bierbrauerei
Aktien-Gesellschaft
Hasserode.

Gebr. Schuhardt
Kornbranntweinbrennerei
gegr. 1756

A. Albrecht Herrenwäsche,
Säcke und Schir.

Friedr. Bollmann, Kolonialw.
Kornbranntweinbrennerei.

Fr. Bollmann Kornbranntweinbrennerei.
Carl Brude, Trikotagen, Woll-
waren, Wäsche, Blau, Knabenart.

C. F. Pölsch Schuhwarenhaus
Burgstr. 21.

G. Koch Bürstenfabr., Toilette-
artikel. Breitestr. 67

T. Münting Kurz-, Weiß-, Weiß-
war., Arbeitergard.
Molkerei G. Steinkopf.
Kornwaren
Rich. Schröter Kinderwagen
L. H. Schwanecke, Eisenwar-
werkz., Haus- u. Küchenger.

Stendal
Ludwig Friede
Manufakturwaren,
Herren-, Damen-
Konfektion,
Arbeitergarderobe
Feine Maß-Anfertigung

Kaufhaus
Gust. Dobrin
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.

Wilh. Rudolphi
Manufaktur-Modewaren
Breitestr. 25.

G. Ullrich
Buch- und Papierhandlung

Ernst Kersten Nachf.
Rudolf Pinkernell
Papier, Galanterie, Leder-
und Spielwaren

Ernst Noll Beschlagnalt
Marienkirchstr. 2
Schadewachten 27
Uhren, Goldwaren.

H. Leppla Tapeten,
Linoleum, Hallstr. 51

G. Pätzmann Tapeten
Friedr. Rumpf Tapeten
Th. Strauchmann Wäsche, Woll-
u. Weißwaren.

Schönebeck

Marie Oelgarth Schokolade
Kaffee und Kakao

Stassfurt
F. W. Badell
Möbelfabrik.

Roh. Birnbaum Bäckerei und
Konditorei

H. Hartmann Brot- u. Weiß-
bäckerei

August Ruske Fleisch- u.
Wurstwaren.

H. Taeger Manufaktur- u. Konfekt.
Stadtf. 37

Tangerhütte
Wilh. Schulze Wurst- und
Fleischwaren.

Wolmirstedt
C. Biedrich Manufakturwaren
farbige Garderobe.

Prämiert. Ges. gesch.
Lehrer
Lehrer

bestes Putz- und Aufwach-
mittel für Küche u. Haushalt
H. Jentzsch, Leipzig-S. 21, Tel. 178

